Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 7 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Freitag, den 9. Januar 1931 — 64. Jahrgang

Geheimrat Hagen ist optimistisch

Er erhofft wirtschaftliche Besserung.

wtb. **Köln,** 9. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) In der heutigen Sitzung der Kölner Industrie- und Handelskammer nahm der Präsident der Handelskammer, Geheimrat Louis Hagen, das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. betonte, daß das Jahr 1930 an einem Tiefpunkt geendet habe, wie er schlimmer nicht gedacht werden könne. Daß allerdings dieser Tiefpunkt recht bald überschritten sein würde, wage er mit gewissen Vorbehalten zu hoffen. Es sei notwendig, auszusprechen, daß man langsam, Steinchen auf Steinchen zusammentragend, zu einer anderen Wirtschaftslage gelangen könne. Auf diesem Wege sei der führende Mann in Deutschland, der Reichskanzler, ein Vorbild, der mit großer Vorsicht und starker Umsicht die Geschicke des Deutschen Reiches lenke und sich nicht um das bekümmere, was links und rechts von ihm über seine Pläne behauptet werde, sondern gerade auf sein Ziel lossteuere, und zwar nicht im Marschtempo, sondern ruhig und besonnen, wie es sein müsse.

Zur Revision des Youngplanes übergehend, bemerkte Geheimrat Hagen, daß es im Deutschen Reiche wohl kaum einen Menschen gebe, der nicht die Notwendigkeit dieser Revision fühle, einsehe und wünsche. Er glaube, darüber hinaus sagen zu können, daß man sich fast in der ganzen Welt nach und nach davon überzeugt habe, daß dasjenige, was viel zu früh in diesem Plane bestimmt worden sei, für uns in absehbarer Zeit untragbar sein werde. Geheimrat Hagen schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß man im Reich, in den Ländern und Kommunen mit ganz anderer Sparsamkeit vorgehen müsse, so wie es neuerdings in Aussicht genommen sei.

Die Kammer nahm darauf die alljährlichen Neuwahlen vor und wählte Geheimrat Hagen, der nunmehr seit 25 Jahren der Kammer angehört, davon 16 Jahre als Vorsitzender, einstimmig wieder zu ihrem Präsidenten.

Abschluß der Kanzlerreise

„Arbeit und Zukunftswille des deutschen Volkes müssen sich geschlossen nach dem deutschen Osten wenden"

cnb. **Marienwerder,** 8. Jan. (Eig. Meld.) Der Sonderzug mit dem Reichskanzler und seiner Begleitung, bei der sich auch Oberpräsident Dr. Siehr und Landeshauptmann Dr. Blunk befanden, ist heute morgen gegen 9 Uhr von Deutsch-Eylau in Marienwerder eingetroffen.

Dort fand im Evangelischen Gemeindehaus die vorgesehene Besprechung statt. Regierungspräsident Dr. Budding unterrichtete den Kanzler über die besondere Lage Westpreußens in politischer, geographischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Er bezeichnete die Weichsel als das Kulturzentrum Westpreußens, das zusammen mit dem Hauptabsatzmarkt, der Freien Stadt Danzig, heute Westpreußen entrissen worden sei. Die Polen hätten Hunderttausende von deutschen Siedlern aller Stände und Berufe aus dem Korridorgebiet vertrieben, und dieser Entdeutschungsprozeß werde noch mit allen Mitteln fortgesetzt. Dazu kämen Paß- und sonstige Schwierigkeiten, unter denen die Bevölkerung bis in jede Familie hinein leide. Die Bevölkerung habe die Empfindung, daß hinter den Worten, die der Kanzler über den deutschen Osten gesprochen habe, auch der Mann stehe, der das warme Herz und die Einsicht in das Wesen der Dinge besitzt, um ein Führer zu dem Ziele der Befreiung des deutschen Ostens sein zu können.

Reichskanzler Dr. Brüning

führte darauf aus, die Reise werde dem ganzen deutschen Volk zeigen, daß die Arbeit und der Zukunftswille des deutschen Volkes nach der Rheinlandräumung sich geschlossen nach dem deutschen Osten wenden müßten. Arbeitspflicht und Wille jeder Reichsregierung müsse darauf gerichtet sein, den deutschen Osten unter allen Umständen zu sichern und dafür zu sorgen, daß die Grundlage für die Erfüllung seiner gerechten Wünsche nach jeder Richtung hin geschaffen werde. Hier in dem Gebiet an der Weichselgrenze sei es gelungen, in allen Fragen, in denen das Volk eins sein müsse, diese Einigkeit auch herbeizuführen. Das sei eine wichtige Voraussetzung für die Maßnahmen der Reichsregierung. Er sei überzeugt, daß der beste Weg sorgfältigster Wahrnehmung der Interessen der einzelnen Berufsstände sei, daß alle Berufsstände sich die Hand reichen, das Trennende zurückstellen und gemeinsam Forderungen und Wünsche an die Reichs- und Staatsregierung richten. Nach dieser Richtung hin nehme er von hier sehr günstige Eindrücke mit. Er hoffe, daß die Reichsregierung, von dem Vertrauen der bedrängten Ostgebiete getragen, das Werk der Befreiung des Ostens durchführen könne.

Hierauf begaben sich die Herren zum Frühstück in das Haus des Regierungspräsidenten, um dann am späteren Nachmittag die Weiterfahrt nach Küstrin anzutreten, wo sich noch mehrere Herren der Regierung aus Berlin dem Kanzler für die Weiterfahrt nach Oberschlesien anschließen werden:

Der Gesamteindruck

cnb. **Frankfurt a. O.,** 8. Jan. (Eig. Funkmeld.) Die Ostpreußenreise des Reichskanzlers hat mit dem Verlassen von Marienburg ihren Abschluß gefunden. Aus den mannigfachen in den bereisten Gebieten gesammelten Eindrücken ergibt sich als Gesamtbild die Tatsache, daß der Wille der Reichsregierung, mit den vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten helfend einzugreifen, auf Verständnis gestoßen ist. Hiermit dürfte die Grundlage geschaffen sein, die der Reichskanzler als das wichtigste Fundament einer wirksamen Hilfe bezeichnet hat.

Dreister Raubüberfall

auf Frau Chaplin

wtb. **Neuyork, 8. Jan. (Eig. Funkmeld.) Der bekannte französische Boxer George Charpentier und Frau Lita Grey-Chaplin, die geschiedene Frau Charlie Chaplins, waren gestern abend die Opfer eines verwegenen Raubüberfalls. Als sie ein Theater, in dem sie aufgetreten waren, verließen und in ihr Auto stiegen, drangen mehrere Banditen unauffällig in das Auto ein und zwangen den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver, nach einer entlegenen Vorortstraße zu fahren. Dort wurden Frau Chaplin und Charpentier ihrer Barschaft und ihrer Juwelen beraubt, worauf die Räuber mit dem Auto davonfuhren. Frau Chaplin gibt an, daß sie allein Juwelen im Werte von 70 000 Dollar verloren habe. Den Beraubten gelang es erst nach längerem Umherwandern, eine Autodroschke zu finden, mit der sie in ihr Hotel zurückkehrten.**

Der Aufständischen-Terror in Polen

Zweiter Verhandlungstag im Golassowitzer Prozeß

wtb. **Rybnik,** 8. Jan. (Tel.) Am heutigen zweiten Verhandlungstage der Rybniker Strafkammer gegen die acht Golassowitzer Bauern wurde mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Alle bisher Vernommenen, der Organist Bigalke, der Lehrer Nerbas und die Lehrerin Fräulein Fuchs, schildern übereinstimmend den großen Schrecken, der im Dorf infolge des Ueberfalls der Aufständischen entstand und die Bevölkerung beherrschte. Der Organist Bigalke, der von den Aufständischen gelegentlich ihres Eindringens in das evangelische Vereinshaus mißhandelt wurde, bestätigte, daß die Aufständischen gedroht hätten, die deutsche Schule in die Luft zu sprengen. Als gegen 9 Uhr abends im Vereinshaus von bisher noch nicht festgestellten Tätern die Scheiben eingeschlagen wurden, hätten er und alle anderen zuerst geglaubt, daß nun ein zweiter Angriff der Aufständischen bevorstehe. Die Lehrerin Fuchs schildert das Eindringen der Aufständischen in die Schulklassen, wodurch unter den Kindern großer Schrecken verursacht wurde. Der Lehrer Nerbas bestätigt die Angaben der früheren Zeugen über die von Aufständischen aufgestellten Drohungen und spricht rückhaltlos von seiner großen Angst. Die bisherigen Zeugenvernehmungen geben von dem Verlauf der Tat selbst kein Bild. Hingegen geht schon jetzt klar hervor, daß die ganze Bevölkerung unter dem Eindruck der ersten Terrorakte der Aufständischen am Nachmittag von einer Art Angstpsychose erfaßt wurde, die überhaupt erst die Vorbedingungen für den Raufhandel geschaffen hat, dessen Opfer der Polizeikommandant Sznapka geworden ist.

wtb. **Rybnik,** 8. Jan. (Eig. Funkmeld.) Auch in der heutigen Nachmittagsverhandlung vor dem Gericht wegen der Vorfälle in Golassowitz konnte der genaue Vorgang der zur Anklage stehenden Tat nicht genau aufgehellt werden, da die vernommenen Zeugen die Schlägerei in der Nacht zum 23. November gar nicht oder nur aus größerer Entfernung beobachtet hatten. Einer der Zeugen, Lutt, will die Angeklagten Oskar Szimek und Wattis erkannt haben, als sie auf Sznapka einschlugen. Der Zeuge verwickelt sich aber in Widersprüche, sodaß seine Ausführungen an Wert verlieren. Der Zeuge Rajwa, ein polnisch gesinnter Einwohner von Golassowitz, weiß nur zu erzählen, daß nach dem Einschlagen der Fenster im evangelischen Vereinshaus Pastor Harlfinger den Auftrag gegeben habe, zu blasen und die Kirchenglocken zu läuten.

Johann Lux, ein Bauer aus Golassowitz, sagt aus, daß der getötete Sznapka bei der evangelischen Bevölkerung des Ortes, die zumeist deutsch gesinnt ist, beliebt und geachtet war, ein neuer Beweis für die Annahme, daß kein Einwohner von Golassowitz Ursache gehabt hat, Sznapka ein Leid anzutun.

Zum Schluß der heutigen Verhandlung stellte der Verteidiger, Rechtsanwalt Baj, den Antrag, zwecks Aufklärung des über die Vorfälle in Golassowitz noch schwebenden Dunkels einen Lokaltermin vorzunehmen. Das Gericht wird erst morgen zu diesem Antrage Stellung nehmen.

Kabinettsbesprechung über den Ruhr-Konflikt

Man hofft noch immer auf friedliche Einigung

cnb. **Berlin,** 8. Jan. (Eig. Meldung.) Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich hat seinen Urlaub beendet und ist heute vormittag wieder in Berlin eingetroffen. Unter seinem Vorsitz begann um 11 Uhr eine Konferenz mit den in Berlin anwesenden Mitgliedern des Reichskabinetts, die vor allem der Frage galt, welche weiteren Schritte zur Beilegung des Konfliktes im Ruhrbergbau unternommen werden sollen.

cnb. **Berlin,** 8. Jan. (Eigene Meldung.) Ein Berliner Abendblatt berichtet aus Düsseldorf, daß bei den Verhandlungen des Reichsarbeitsministeriums über die Beilegung des Lohnkonfliktes im Ruhrbergbau vom Arbeitsminister der Plan entwickelt worden sei, den Ruhrbergbau zu subventionieren, indem man ihm ein billiges Reichsdarlehen oder eine Reichsbürgschaft in Höhe von etwa 120 Millionen Mark beschafft. Der Zinsfuß solle so niedrig bemessen werden, daß der Bergbau zusammen mit der Lohnermäßigung eine Selbstkostenersparnis erhalten würde, die derjenigen aus einer 8prozentigen Lohnsenkung gleich käme. Weiter wird in der Meldung behauptet, in Kreisen des Reichsarbeitsministeriums scheine man den allerletzten Ausweg in einer Abänderung der Schlichtungsordnung durch Notverordnung zu sehen, und zwar in der Weise, daß der sogenannte Einmannschiedsspruch wieder statthaft wird und verbindlich erklärt werden kann.

Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich bei diesen angeblichen Projekten um Gedankengänge, die bei den mannigfachen Besprechungen erörtert worden sind, ohne daß nach dem augenblicklichen Stand der Dinge bereits gesagt werden kann, ob sie zur Wirklichkeit werden. So ist zum Beispiel davon gesprochen worden, ob es vielleicht möglich wäre, der Kapitalnot des Bergbaues durch eine Beleihung der Haldenbestände abzuhelfen. Daneben sind aber auch noch eine Reihe anderer Möglichkeiten erwogen worden. Im Augenblick läßt sich jedenfalls nur feststellen, daß die Reichsregierung, wie ja auch gerade aus ihren heutigen Beratungen hervorgeht, weiter bemüht ist, einen Weg zu finden, damit der Ruhrbergbau wieder zur Ruhe kommt.

Neue Verhandlungen im Ruhrbergbau am kommenden Samstag

wtb. Essen, 9. Jan. (Tel.) Wie wir erfahren, sind die Parteien zu neuen Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau auf kommenden Samstag, vormittags 9,30 Uhr, nach Essen einberufen worden.

Nur noch drei Zechen im Ausstand

wtb. **Essen,** 8. Jan. (Tel.) Der Bergbauverein teilt mit: Da in der heutigen Mittagsschicht auf den Thyssenschen Schachtanlagen die Belegschaften vollzählig anfuhren, sind nur noch die Belegschaften von drei Zechen ausständig, nämlich Lohberg (Dinslaken) mit 55 Prozent, de Wendel (Hamm) mit 18 Prozent und Westfalen (Ahlen) mit 13 Prozent. Insgesamt fehlten auf diesen drei Zechen noch 663 von 2246 Mann der Belegschaft.

Für 20 Millionen Rauchschäden im Ruhrgebiet?

Aus der Landwirtschaftsdebatte im Ausschuß

vdz. **Berlin,** 8. Jan. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages begann die Vorberatung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung für 1931.

Der Berichterstatter Abg. Peters-Hochdenn (Soz.) gab einen Ueberblick über den Haushalt und erklärte, die bisherige Schutzzollpolitik bringe nur zwei Zehntel der Landwirtschaft Vorteile, während acht Zehntel vielfach geschädigt würden. Der Ruf nach Schutz der Veredelungswirtschaft sei sehr gefährlich und könne bei Verwirklichung bedenkliche Folgen für Deutschland haben. In der allgemeinen Aussprache verlangte Abg. Dr. Schiftan (DVp.) erheblichere Realsteuersenkung in allen östlichen Grenzgebieten, unter starker Beteiligung Preußens die Einbringung eines erweiterten Osthilfegesetzes, die Erhöhung des Brennrechtes auf 100 Prozent, sowie die Beimischung von 25 Proz. Spiritus zu Benzin und zu Benzol. Abg. Schmelzer (Ztr.) verlangte stärkere Förderung des landwirtschaftlichen Fortbildungswesens und der hauswirtschaftlichen Fortbildung der Mädchen, sowie Ausbau der Viehverwertungsgenossenschaften. Die Veredelungswirtschaft müsse mehr geschützt werden. Die heutige Art der Siedlung sei zu teuer. Insbesondere erforderten die Bauten zu hohe Kosten. Zu befürworten sei ein Beimahlungszwang von 10 Prozent Roggenmehl zum Weizenmehl.

Abg. Brandenburg (Soz.) protestierte dagegen, daß, obwohl die Landarbeiter erheblich schlechter gestellt seien als andere Berufsgruppen, beim Lohnabbau die Landwirtschaft wieder an erster Stelle stehe. Abg. Logemann (Dn.) sprach sich gegen die Einführung verbilligter Futtergerste aus sowie gegen die hohen Kosten der Siedlungen. Durch Umschuldung sei der Landwirtschaft im Osten nicht zu helfen, sondern nur durch Entschuldung nach dem Plane von Hugenberg. Abg. Gauger (Dt. Fraktion) meinte, bessere Zölle und Ausbildung seien notwendig. Abg. von Detten (WP.) wünschte Ermächtigungszölle für den Wein-, Garten- und Forstbau sowie die bäuerliche Veredelungswirtschaft und weiter Verbot von Zwangsversteigerungen wegen Steuerrückständen. Gegen die großen Rauchschäden im Ruhrgebiet, die auf 20 Millionen geschätzt werden, seien baldige Maßnahmen notwendig. Abg. Kerff (K.) polemisierte gegen die Sozialdemokratie, deren Landwirtschaftspolitik kleinbauernfeindlich sei.

Weiterberatung Freitag

Aenderung der Schlichtungsnotverordnung?

Die Stellung des Schlichters soll unabhängiger werden.

cnb. **Berlin,** 8. Jan. (Eig. Meldung.) Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, ist in der gestrigen Ministerbesprechung der Gedanke erörtert worden, dem Reichspräsidenten vorzuschlagen, das bisherige Schlichtungsverfahren

durch eine Notverordnung so zu ändern, daß die Stellung des Schlichters unabhängiger wird als bisher. Bei dem großen Eisenstreik der Gruppe Nordwest hat das Reichsarbeitsgericht den Spruch des Schlichters nicht als gültig anerkannt, weil dieser Spruch eine Kollegialentscheidung hätte sein müssen, d. h. daß der Spruch durch Mehrheitsentscheidung hätte zustandekommen müssen. Dieses bisher geltende Verfahren hat zu Schwierigkeiten geführt und nicht befriedigt. Es soll deshalb die Stellung des Schlichters in der angedeuteten Weise verändert werden.

Auf Erkundigungen an zuständiger Stelle ist eine offizielle Bestätigung dieser Meldung im Augenblick noch nicht zu erlangen. Es ist aber anzunehmen, daß, wenn der Reichsarbeitsminister am Freitag von seinem Besuch beim Kanzler wieder in Berlin eingetroffen ist, nähere Mitteilungen ergehen.

Besprechungen über die Arbeitsdienstpflicht

cnb. **Berlin,** 8. Jan. (Eig. Meldung.) Besprechungen mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Frage der Arbeitsdienstpflicht werden am 12. Januar im Reichsarbeitsministerium abgehalten werden. Es sollen bei dieser Gelegenheit u. a. alle im Reichstag vorliegenden Anträge über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht erörtert werden.

Schwindelgerüchte über deutsche Geheimrüstungen

cnb. **Berlin,** 8. Jan. (Eig. Meldung.) Die zur Zeit laufend im Journal veröffentlichten Artikel über deutsche Geheimrüstungen und unerlaubte Befestigungsarbeiten werden in Kreisen des Reichswehrministeriums als vollkommener Schwindel bezeichnet. An all diesen Behauptungen über unerlaubte Befestigungsarbeiten ist kein wahres Wort.

Der Großhandelsindex

wtb. **Berlin,** 8. Jan. Im Monatsdurchschnitt Dezember stellte sich die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts mit 117,8 um 1,9 v. H. niedriger als im Vormonat (120,1). Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,4 v. H. auf 110,4 (112,0), die Indexziffer für Kolonialwaren um 2,7 v. H. auf 105,2 (108,1) und diejenigen für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 2,7 v. H. auf 109,9 (112,9) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren ist weiter auf 142,9 (144,9) oder um 1,4 v. H. gesunken.

Die Lohnsenkungsaktion

Voraussichtlich kein Lohnkampf in der Kölner Metallindustrie.

wtb. **Köln,** 8. Jan. (Eig. Funkmeld.) Der in der Kölner Metallindustrie drohende Lohnkampf ist voraussichtlich vermieden. Die Verbände haben vor dem Schlichter ein neues Abkommen getroffen, das allerdings noch der Genehmigung der Auftraggeber bedarf. Die Erklärungsfrist läuft bis zum nächsten Dienstag.

Lohnkürzungen in der Dürener Metallindustrie.

wtb. **Düren,** 9. Jan. (Tel.) In freien Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der Metallindustrie für Düren und Umgebung und dem Verband der Kupferschmiede Deutschlands, Ortsgruppe Düren, ist gestern ein neues Lohnabkommen zustandegekommen. Danach tritt für die Spitzenlöhne eine Lohnkürzung um 7,5 bis 11,4 Prozent für die unterste Altersklasse ein.

Vor der Europa-Konferenz

In Genf wird ein Heer von Ministern erwartet

wtb. **London,** 8. Jan. (Tel.) Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post" berichtet seinem Blatte: Es wird erwartet, daß am 16. Januar bei Zusammentritt des Studienausschusses für die Frage des europäischen Zusammenschlusses ein Heer von Ministern in Genf sein wird, wie es bisher noch nie auf die Beine gebracht worden ist. Indes herrscht hier der Eindruck, daß die Frage der Vereinigung europäischer Staaten noch weit von ihrem wirklich ernsten Stadium entfernt ist, und da so die bevorstehende Konferenz nur der Fühlungnahme gelten wird.

Dänische Anregungen

wtb. **Genf,** 8. Jan. (Eig. Funkmeld.) Die dänische Regierung hat heute dem Völkerbundssekretariat eine Note übersandt, in der sie in Erwiderung der bekannten Umfrage des Generalsekretärs einige Anregungen für die Tagung der Europakonferenz gibt. Der Inhalt der dänischen Note ist im einzelnen noch nicht bekannt, es heißt aber, daß den Vorschlägen Dänemarks unter Umständen noch eine besondere Bedeutung zukommen könne. Es soll nämlich in der Note ein Vorschlag enthalten sein, der auf eine Prüfung der politischen Seite der europäischen Union hinausläuft. Soweit sich die Stimmung des Völkerbundssekretariats beurteilen läßt, scheint man aber dort vorläufig keine große Neigung für eine Behandlung der politischen Fragen zu haben und es heißt, daß auch Briand die Gelegenheit, die sich ihm durch die dänische Anregung unter Umständen bieten könnte, kaum benutzen werde, um zu seiner alten Idee jetzt schon zurückzukehren. Die französische Regierung hat sich aus den Antworten verschiedener Regierungen auf ihr Mai-Memorandum überzeugt, daß, wenn das Studienkomitee sich auf das politische Gebiet begeben würde, dann das Problem nicht einseitig nach den Wünschen Frankreichs, sondern in seiner Totalität angefaßt werden müsse.

In Kreisen des Völkerbundssekretariats verspricht man sich im allgemeinen nicht besonders viel von dem Verlauf und den Ergebnissen der bevorstehenden Tagung. Man steht hier auf dem Standpunkt, daß der Plan einer europäischen Union in seiner Form und seinem Inhalt vorläufig möglichst lose und dehnbar gehalten werden müsse und hält es demgemäß sogar für besser, vorläufig auch auf eine Erweiterung des Büros und auf eine Ausdehnung der Beteiligung auf die Nichtmitgliederstaaten des Völkerbundes (Rußland und Türkei) noch zu verzichten und die Lösung dieser Fragen einer späteren Zusammenkunft zu überlassen.

Die Konferenz, die bekanntlich am 16. Januar beginnt, wird in einer geschlossenen Sitzung durch Briand eröffnet werden und zunächst ein Referat des Präsidenten der Wirtschaftskonferenz, Colin, und am anderen Tage einen Vortrag des Vorsitzenden des Finanzkomitees des Völkerbundes, Suvich (Italien), entgegennehmen.

Die deutsche Delegation für Genf

cnb. **Berlin,** 9. Jan. (Funkspruch.) Die deutsche Delegation für die Tagung des Europaausschusses, der drei Tage vor der eigentlichen Ratstagung, nämlich am 16. Januar, seine Arbeiten aufnehmen wird, setzt sich, wie die Voss. Ztg. berichtet, außer Reichsaußenminister Dr. Curtius aus den Ministerialdirektoren Gauß und Ritter vom Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Tosse vom Reichswirtschaftsministerium, Geheimrat von Weizäcker und Legationsrat Wörmann zusammen. Die Delegation wird am 14. Januar nach Genf abreisen.

Schiedsspruch für den sächsischen Steinkohlenbergbau verbindlich.

wtb. **Berlin,** 8. Jan. (Tel.) In der Lohnstreitigkeit im sächsischen Steinkohlenbergbau hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 31. Dezember 1930, der eine Senkung der Tariflöhne um 6 v. H. vorsieht, für verbindlich erklärt.

Tarifloser Zustand und Lohnsenkung im Holzgewerbe.

cnb. **Berlin,** 8. Jan. (Eig. Meld.) Die wiederholten Verhandlungen über Erneuerung der Lohntarife im deutschen Holzgewerbe haben zu keinem Ergebnis geführt. In dem weitaus größten Teil des holzverarbeitenden Gewerbes ist daher hinsichtlich des Lohnes ein tarifloser Zustand eingetreten. In Arbeitgeberkreisen wird erklärt, daß die trostlose Lage der Holzindustrie nicht mehr die Beibehaltung der bisherigen Löhne gestatte, die zum Teil weit über den Löhnen anderer Berufsgruppen lägen und den Reallohn wesentlich überschritten.

Nachdem erneute Bemühungen, durch Verhandlungen eine Lohnregelung herbeizuführen, Ende Dezember wieder ergebnislos geblieben sind, hat sich die organisierte Arbeitgeberschaft, wie sie mitteilt, entschlossen, spätestens ab 15. Januar 1931 alle bestehenden Löhne ebenso wie die Akkorde um 8 Prozent zu senken. Sie halte dabei grundsätzlich fest, daß eine 15prozentige Lohnsenkung erforderlich wäre, die auch in vollem Umfange durchgeführt werden müßte, falls bis zu einem noch festzusetzenden Zeitpunkt eine Verständigung auf dem Verhandlungswege nicht erfolgt sein sollte. Hinsichtlich des Mantelvertrages für das deutsche Holzgewerbe sind die Vorbereitungen für die Erneuerung des gekündigten Vertrages im Gange.

Reichstagsabgeordneter Strasser verunglückt

wtb. **Oberstaufen,** 9. Jan. (Funkspr.) Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser ist bei einer Schitour auf den Hohentapf verunglückt. Bei der Abfahrt kam er zu Fall und zog sich eine Verletzung der Wirbelsäule zu. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Oberstaufen gebracht.

Ausschreitungen wegen der rumänischen Kalenderreform

wtb. **Bukarest,** 8. Jan. (Eig. Funkmeld.) Die Anwendung des neuen Kalenders war auch in diesem Jahre die Ursache von Ausschreitungen in den Provinzen Bessarabien und Moldau. So mußte in Kischinew die Polizei gegen die Begehung der Weihnachtsfeier nach dem alten Kalender einschreiten und in einem Dorfe bei Jassy wurde der Pfarrer von den Dorfbewohnern verhindert, das Fest der Heiligen drei Könige nach dem neuen Kalender zu feiern. Er wurde von den Dorfbewohnern in der Kirche belagert und am Morgen von den in das Gotteshaus eindringenden Dorfbewohnern überfallen, geschlagen und schwer verletzt. Erst die Gendarmerie konnte nach Vornahme mehrerer Verhaftungen die Ruhe wieder herstellen.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten in Brooklyn

wtb. **Neuyork,** 8. Jan. (Eig. Funkmeld.) In Brooklyn kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten, die einen Hungermarsch veranstalten wollten. Als die Polizei die Menge zum Auseinandergehen aufforderte, wurde sie angegriffen. Zwei Polizeibeamte wurden mißhandelt und erhielten Fußtritte, besonders von Frauen. Die Polizei machte darauf vom Gummiknüppel Gebrauch. 12 Manifestanten wurden verletzt. Während der Kundgebung überflogen zwei Polizeiflugzeuge, die Tränengasbomben an Bord hatten, die Menge. Die Bomben wurden aber nicht abgeworfen.

Leguias soll 25 Mill. Pesos zurückgeben

wtb. Lima, 8. Jan. Die Untersuchung der Tätigkeit des früheren Staatspräsidenten von Peru, Leguias, und seiner drei Söhne während der Präsidentschaft Leguias hat dazu geführt, daß Leguias und seine drei Söhne dazu verurteilt wurden, dem Staatsschatz 25 Millionen Pesos zurückzuerstatten.

Es waren Schlagwetter in Alsdorf

wtb. **Alsdorf,** 8. Jan. Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission Bonn hat am 8. Januar d. J. aus Anlaß des Grubenunglücks die Grube Anna 2 befahren. Die inzwischen freigelegte Benzollokomotive in der östlichen Richtstrecke der 360-Meterfohle ist durch Sachverständige und den Unfallausschuß eingehend geprüft worden. Auf Grund dieser Ergebnisse steht der Unfallausschuß auf dem Standpunkt, daß die Benzollokomotive nicht die Explosion verursacht haben kann. Der Unfallausschuß hat weiter den Unglücksschacht (Eduard-Schacht) selbst befahren und dabei festgestellt, daß derselbe grubenfeucht ist und daß infolge seines Ausbaues größere Ablagerungen von Kohlenstaub in ihm nicht möglich sind. Er hat weiter bei dieser Befahrung festgestellt, daß eine Explosion durch Benzolgase im Vorschacht nicht stattgefunden haben kann. Die Analysen der Abwässerung der Grube und ihrer Nebenproduktanlagen, die dem Klärteich der Berghalden zugeführt werden, haben keinen Benzolgehalt ergeben. Die Proben wurden durch die Bergbehörden unter Hinzuziehung eines Mitgliedes der Betriebsvertretung vorgenommen.

Der Unfallausschuß steht in seiner Mehrheit auf dem Standpunkt, daß untertage eine Schlagwetterexplosion stattgefunden hat, bei der Kohlenstaub mitgewirkt hat. Diese Explosion hat dann in ihrem weiteren Verlaufe übertage im Schachtgebäude eine heftige Kohlenstaubexplosion ausgelöst. Nach dem Umfang der Zerstörungen zu urteilen, müssen untertage große Mengen Grubengase freigeworden sein. Ursache und Herd der Explosion konnten nicht festgestellt werden.

Selbstmord eines Gelehrten

cnb. **Berlin,** 8. Jan. (Eig. Meld.) Der stellvertretende Direktor der Universitätsfrauenklinik, Professor Hornung, hat, wie erst jetzt bekannt wird, gestern nachmittag in seiner Wohnung seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Gelehrte, der ein Alter von nur 38 Jahren erreicht hat, und einer der hervorragendsten Berliner Frauenärzte war, hat die Tat offenbar in einem Anfall von Schwermut begangen.

Große Unterschlagungen eines Bankiers

cnb. **Berlin,** 9. Jan. (Funkspr.) Der Inhaber des Bankgeschäftes Primavesi u. Co. in Schwedt an der Oder und sein Prokurist Paulischek wurden verhaftet. Beide sollen, der Vossischen Zeitung zufolge, anvertraute Gelder und Wertpapiere in Höhe von 400 000 Mark unterschlagen haben. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Zwei Flugzeuge des italienischen Geschwaders verunglückt

Fünf Tote.

wtb **Rom,** 8. Jan. Bei dem Abflug des italienischen Flugzeuggeschwaders von Bolama (Portugiesisch-Guinea) zum Transozeanflug nach Brasilien ereigneten sich zwei schwere Unfälle, die insgesamt fünf Menschenleben forderten. Die Agenzia Stefani gibt darüber folgenden Bericht aus: Nach dem Start der Wasserflugzeuge in Bolama zum Transozeanfluge mußte das von Kapitän Eecagno gesteuerte Flugzeug, nachdem es eine Höhe von etwa 50 Metern erreicht hatte, aufs Meer niedergehen. Der rechte Schwimmer wurde dabei stark beschädigt. Der Mechaniker Fois, der sich auf diesem Schwimmer befand, fand den Tod. Die drei übrigen Mitglieder der Besatzung dieses Flugzeuges blieben unversehrt. — Ein zweites Flugzeug unter dem Kommando des Kapitäns Boer sah sich nach einem Fluge von etwa zehn Minuten genötigt, mit großer Geschwindigkeit niederzugehen. Bei dem Aufprall aufs Wasser geriet ein Teil des Flugzeuges in Brand. Hierdurch wurden die beiden Piloten, Kapitän Boer und Leutnant Barbienti, ferner der Mechaniker Nensi und der Funker Imbastari getötet. Die beiden schweren Unfälle sind Folgen des unvermeidlichen Risikos eines Starts mit schwerer Belastung, wie sie für einen Transozeanflug erforderlich ist. Eines der beiden Wasserflugzeuge, die auf dem Ozean niedergehen mußten, wird heute nacht in Fernando Noronha erwartet, während das zweite morgen dort eintreffen dürfte.

Der Flieger Donadelli in Natal.

wtb. **Port Natal,** 9. Jan. (Eig. Funkmeld.) Hauptmann Donadelli, dessen Flugzeug an dem Transozeanflug des italienischen Flugzeuggeschwaders teilnimmt, aber wegen einer Panne mitten im Ozean niedergehen mußte, hat heute seinen Flug von Fernando de Noronha aus wieder aufgenommen und ist in Port Natal zum Geschwader gestoßen.

Lingles Mörder verhaftet

wtb. **Chicigo,** 8. Jan. (Tel.) Der Bandenführer Leo Brothere, der heute hier verhaftet wurde, soll den Mord an dem Reporter Alfred Lingles eingestanden haben. Wie erinnerlich, hat die Bluttat an Lingles, der am 9. Juni des vergangenen Jahres am hellen Tage mitten in der Stadt niedergeschossen wurde, großes Aufsehen erregt.

60000 Zentner Zuckerrohr auf Kuba verbrannt

wtb. Havanna, 9. Jan. (Funkspruch.) Trotzdem die Regierung strenge Maßnahmen ergriffen hatte, um zu verhindern, daß die Zuckerrohrplantagen auf Kuba niedergebrannt würden, sind gestern Brände auf den Zuckerrohrplantagen von Pinar del Rio und in einzelnen Teilen der Provinz Matangas ausgebrochen, durch die rund 60 000 Zentner Zuckerrohr vernichtet wurden.

Streit um den Remarque-Film

auch in Oesterreich

Der Innenminister wünscht Verbot – Wiens Bürgermeister lehnt ab

wtb. **Wien,** 8. Jan. (Tel.) Die Polizei hat die 7-Uhr- und 9-Uhr-Vorstellungen des Remarque-Films in jedem Kino verboten. Um 5 Uhr durfte der Film aufgeführt werden.

Der Landeshauptmann von Niederösterreich verbot auf Grund der bekannten Stellungnahme der Bundesregierung die Aufführung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues" für das Land Niederösterreich. (Hiervon ist Wien nicht betroffen.)

wtb. **Linz,** 8. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Im oberösterreichischen Landtage beantwortete Landeshauptmann Dr. Schlegel eine sozialdemokratische Anfrage über das Verbot der Filmvorführung „Im Westen nichts Neues". Er führte dabei u. a. aus, für das Verbot der Zulassung in Deutschland sei hauptsächlich der Umstand maßgebend gewesen, daß der Film eine vollkommen einseitige Darstellung aufweise, die ganzen Schrecken des Krieges und seine menschlichen Schwächen ausschließlich auf deutscher Seite suche und finde und jedes ethische Moment auf deutscher Seite offenbar bewußt vermissen lasse. Diese Darstellung werde von breiten Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere von den Kriegsteilnehmern, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit als Verhöhnung empfunden. Aus dem Gesichtspunkt der Volkszusammengehörigkeit habe sich der österreichische Ministerrat veranlaßt gesehen, es als wünschenswert zu bezeichnen, daß der Film in Oesterreich nicht aufgeführt werde. Er, der Redner, könne in dem Verbot keinen Verfassungsbruch erblicken, werde aber auch keinen Anstand nehmen, das Verbot, wenn es die Verhältnisse gestatten, außer Kraft zu setzen.

wtb. **Wien,** 8. Jan. (Tel.) Innenminister Winkler hat an den Bürgermeister von Wien, Seitz, ein Schreiben gerichtet, in dem er mit Rücksicht auf die gewaltigen Kosten, die die polizeilichen Vorkehrungen bei einer Fortsetzung der Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues" noch verursachen würden und unter Hinweis darauf, daß der Kulturwert des Films in keinem Verhältnis zu den Schädigungen wirtschaftlichen Natur stehe, den Bürgermeister dringend ersucht, unverweilt die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, damit die weitere Vorführung des Films unterbleibt. Die Polizei hat heute nachmittag um das Schwedenkino herum die gleichen Sicherungsmaßnahmen getroffen wie gestern, doch kam es zu keinen Ruhestörungen.

wtb. **Wien,** 9. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Um Mitternacht wird die Antwort des Bürgermeisters und Landeshauptmanns von Wien auf den Brief des Innenministers Winkler veröffentlicht. In diesem Antwortschreiben lehnt es Bürgermeister Seitz ab, ein Verbot der Aufführung des Remarquefilms zu erlassen und verwahrt sich entschieden dagegen, daß die gestrigen Vorstellungen im Schwedenkino von der Polizei ohne seinen Auftrag als Landeshauptmann verboten wurden.

Um 22 Uhr geht's los!

Heute abend Beginn des Dortmunder Sechstagerennens.

Zum 6. Male läutet am Freitag Abend die Startglocke zu einem Sechstagerennen in der „Westfalenhalle„. Diesmal ist eine Besetzung zusammengekommen, die alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt. Unter den 14 verpflichteten Mannschaften befindet sich bis auf das letzte Paar keine Mannschaft, die man als ausgesprochenes „Kanonenfutter" bezeichnen kann. Alle 14 Paare haben das Zeug in sich, die schwerste Prüfung in Dortmund erfolgreich zu bestehen. Wie in allen fünf vorhergehenden Sechstagerennen wird aus diesmal der Publikumserfolg nicht ausbleiben; dazu ist schon jetzt die Nachfrage nach Eintrittskarten ungeheuer groß. Leitung und Akteure werden dafür sorgen, daß das Rennen auch in diesem Jahre einen einwandfreien Verlauf nimmt und hoffentlich der besten Mannschaft den Sieg bringt.

Wie heißen die zwei Glücklichen?
Wer wird das schwere Rennen gewinnen?

Die Frage ist sehr schwer zu beantworten, da das Feld völlig ausgeglichen ist. 14 Fahrer konnten schon wenigstens einen Sechstagesieg buchen und 8 Fahrer haben schon mit Erfolg in Amerika, wo sie die schwere, amerikanische Schule durchgemacht haben, gefahren. Daß der König aller Sechstagefahrer, der Holländer Piet van Kempen, aust am Strat ist, ist eine Selbstverständlichkeit. Auf den ersten Blick erscheint das ausländische Angebot sehr stark. Angesichts der klingenden Namen wird es der deutschen Vertretung schwer sein, Sieg und die besten Plätze im Lande zu behalten. Die Mannschaft Guerra-Linari ist die stärkste, die Italien im Augenblick stellen kann. — Das zweite rein ausländische Team stellen Broccarda-Marcillac dar. Die Wahl Broccardo's kam auf Grund seines Sieges im letzten Newyorker Sechstagerennen zustande. — Auch Belgien hat zwei schwere Eisen im Feuer. Die Sieger des letzten Brüsseler Sechstagerennens, Charlier-Deneef, sind zwei in Dortmund bekannte Fahrer. Charlier fuhr im letzten Sechstagernnen mit Duray, und Deneef beendete in früheren Jahren schon die lange Prüfung mit Desmedt. — Die übrigen ausländischen Fahrer wurden mit Deutschen zusammemngekoppelt. Die stärkste, gemischte Mannschaft bilden P. van Kempen-Stübecke, die sich im vorjährigen Rennen „Die Nacht" ausgezeichnet schlugen und mit einem schönen Sieg aufwarteten. Wenn man auch Piet in diesem Winter seinen bisherigen 18 Siegen keinen weiteren Sechstagesieg hinzufügen konnte, so bewiesen seine zweiten Plätze in Berlin, Köln und Brüssel doch, daß er immer noch der alte, große Sechstagemann ist, der in der Weltrangliste die erste Stelle einnimmt. In dem Westfalen Stübecke hat der „Fliegende Holländer" einen starken Mann erhalten.— Sehr stark erscheint auch auf dem Papier die Mannschaft Goebel-Dinale, doch muß man abwarten, wie sich Goebel zurechtfindet. Der starke Dortmunder zeigte aber von Rennen zu Rennen eine bessere Form, so daß anzunehmen ist, daß er sich schon eintrudeln wird. Dinale ist der erfolgreichste diesjährige Winterbahnfahrer, der überall, wo er startet, zu gefallen weiß. — Dinale's Landsmann Tonani finden wir mit dem Westfalen Schenk gepaart. Die Kombination Tonani-Schenk führte sich im Dreistundenrennen so gut ein, daß man besonders in der Heimat Schenks — aus seiner Vaterstadt Hemer verkehren sogar Sonderzüge nach Dortmund — voller Zuversicht dem Rennen entgegensieht. — Und nun noch eine gemischte Mannschaft: Pijnenburg-Schön. Auch diese Kombination hat sich in allen Mannschaftsrennen ausgezeichnet bewährt. Pijnenburg's schnelle Karriere ist hinreichend bekannt. Der Wiesbadener Schön belegte im schwersten aller Sechstagerennen, in Berlin, einen guten zweiten Platz.

Die deutschen Mannschaften

Es ist alles in Dortmund am Start, was in der ersten Klasse Deutschlands Erfolge aufzuweisen hat. Die Sieger der letzten Dortmunder 145 Stunden, Rausch-Hürtgen, nehmen hier unbedingt die erste Stelle ein. In dieser Saison konnten „Fibbes" und „Uehm" beide deutsche Rennen mit großer Ueberlegenheit gewinnen. In Berlin und auch in Köln endeten sie mit Rundenvorsprung. Die Stärke der unzertrennlichen Kölner liegt in ihrer großen taktischen Einstellung. Sie lassen erst das Feld gewähren und warten im Hintergrunde ab, wie es sich aufreibt. Wenn ihre Stunde aber geschlagen hat, dann geben sie kein Pardon mehr. Unermüdlich und mit zähester Hingabe wird um den Sieg gekämpft; selbst wenn er schon so gut wie sicher ist, lassen sie nicht locker und vergrößern noch ihren Vorsprung.

Die großen Gegenspieler von Rausch-Hürtgen wollen unbedingt Preuß-Resiger werden. Die Breslauer stellten sich am Neujahrstage durch ihren Sieg recht vielversprechend vor. Auch die einheimische Mannschaft Kilian-Pützfeld will unbedingt Rausch-Hürtgen den Rang ablaufen. Wenn dies auch nicht so leicht gelingen wird, so sieht man doch in den Dortmundern zwei gut veranlagte Sechstageleute, die schon ihren Weg machen werden. — Krüger-Funda waren die Helden in diesem Hexenkessel. Vier Tage lang lagen sie fast ununterbrochen an der Spitze und waren den schärfsten Attacken ausgesetzt. In Dortmund weiß man, daß man es mit einem lebendigen Paar zu tun hat, das alles versucht, um das Rennen kampfreich zu machen und es evtl. zu gewinnen. Auch Manthey-Maczinski lassen nichts unversucht, um eine große Rolle in jedem Rennen zu spielen. Wenn sie auch weniger für einen Sieg in Frage kommen, so darf man doch erwarten, daß sie stets die Hechte im Karpfenteich sind. — Ehmer-Tietz, die beide schon ein Sechstagerennen gewannen, sind ebenfalls mit von der Partie. In Tietz sieht man einen der alten Garde, der noch heute jede Pace mitmacht und mit seinem bedeutend jüngeren Partner Ehmer auch in den Wertungen zu kämpfen versteht. Ob es für dieses Paar ausreicht, im Vordertreffen zu enden, muß abgewartet werden. — Bremer-Damerow sind als 14. Paar ins Rennen genommen worden, wohl aus der Erwägung heraus, den Nachbarstädten Konzessionen zu machen. Für die beiden Neulinge heißt es, sich gut zu halten, damit der erste Start nicht der letzte bedeutet.

Lassen wir alle Mannschaften noch einmal Revue passieren, dann kommen wir zu der Feststellung, daß es sehr schwer ist, die aussichtsreichsten Paare auszusuchen, geschweige den Sieger mit Bestimmtheit vorauszusagen. Immerhin muß man sich nach den letzten Erfolgen richten. Wir nehmen Charlier-Deneef, Broccardo-Marcillac, Rausch-Hürtgen, van Kempen-Stübecke und Guerra-Linari heraus, denen man eine bevorzugte Stellung einräumen kann, ohne Goebel-Dinale, Pijnenburg-Schön und die Berliner Meute ganz hintenan zu setzen. Unter den erstgenannten Paaren glauben wir aber doch den Sieger zu finden. Wir stehen noch immer zu Rausch-Hürtgen, an denen sich selbst die stärksten ausländischen Paare die Zähne ausbeißen können. — Charlier-Deneef sind von den ausländischen Mannschaften und van Kempen-Stübecke von den gemischten Mannschaften am ehesten dazu berufen, im Falle einer Niederlage der Kölner am 15. Januar auf die Ehrenrunde geschickt zu werden. Ein Sieg in diesem Rennen wird für jede Mannschaft, mag sie heißen, wie sie will, sehr viel bedeuten.

Die Vorstellung der 14 Mannschaften erfolgt um 9,30 Uhr, der Startschuß ertönt Freitag Abend punkt 10 Uhr. Vorher 8,15 Uhr kommt die mit Spannung erwartete große Revanche zwischen Dülberg, Möller und Urago zum Austrag, die der ersten Nacht gleich den sensationellen Anstrich gibt.

Zum Beginn der Dortmunder 145 Stunden



Die aussichtsreichsten Fahrer.
Oben: Rausch und Hürtgen, die Sieger von Berlin und Köln, Piet van Kempen, der „fliegende Holländer.
Unten: Manthey, einer der stärksten Fahrer, Charlier, der erfolgreichste belgische Sechstagefahrer, Oskar Tietz, der populärste Berliner Fahrer.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Wer steigt zur Kreisklasse auf?

Holzen 07 2. oder „Westfalia" Sonneborn 1.

Im letzten Meisterschaftsspiele in dieser Saison empfangen die Hiesigen am kommenden Sonntag den Tabellendritten. Dieses Treffen wird wohl das interessanteste des Tages werden, denn die 07er stehen nur einen Punkt hinter den Gästen und wird der Sieger den Aufstieg zur höheren Klasse mitmachen. Beide Mannschaften zeigten bei den letzten Spielen eine bedeutende Formverbesserung, so daß im obigen Treffen nur der Glücklichere den Sieg erringen wird. Die Holzener sind gezwungen, den Kampf mit zwei Ersatzleuten aufzunehmen, so daß sie in folgender Aufstellung antreten werden: Kritzler 1, Brinkmann, Reters 1, Hegenscheid, Brandt, Berge, Reters 2, Kritzler 2, Schulz, Land, Kleinsorg.

Vermischtes

Aendert ein neuer Name den Charakter.

In Buitenzorg auf Java besteht eine Fortbildungsschule, deren Direktor kürzlich einen jungen Eingeborenen ertappte, als dieser mehrere Tage hindurch den Unterricht geschwänzt hatte. Der Sünder wohnte einige Kilometer außerhalb der Stadt, begab sich jeden Morgen mit der Straßenbahn zur Schule und war daher von den Eltern nicht so leicht zu überwachen. Der Direktor machte, der Vorschrift entsprechend, dem Vater des Schulschwänzers Mitteilung unter der gleichzeitigen Ankündigung, daß der Jüngling im Wiederholungsfalle von der Schule verwiesen würde. Einige Tage darauf empfing der Schulgewaltige folgenden, wortgetreu aus dem Javanischen übersetzten Brief: „In tiefer Ehrfurcht naht Raden Sumadribrata sich dem Haupt der Fortbildungsschule in Buitenzorg. Ihr untertänigster Diener setzt Sie davon in Kenntnis, daß er durch das ungebührliche Betragen seines Sohnes Raden Dasian sehr betrübt ist. Er bittet hiermit um die Vergünstigung, vorbenannten Raden Dasian hinfort Raden Mohammed Jussuf nennen zu dürfen, damit nach dem Glauben der Eingeborenen und seiner innigsten Ueberzeugnug der Charakter seines Sohnes sich ändern möge und dessen Ungehorsam sich in Folgsamkeit, die Faulheit in Fleiß wandele. Dieses Gesuch stellt Ihr niedriger Diener Daren Sumadribrata." — Leider ist zu befürchten, daß auch dieser Namenwechsel nicht zur Besserung des ungeratenen Knaben beitragen wird.

☆

London. Untergrundbahnhof. Henry Worthington löst seinen Fahrschein, geht durch die Sperre und wartet auf seinen Zug. Da eilt ihm aus dem Tunnel ein Beamter entgegen. Er hält eine Damenhandtasche in der Hand. Worthington zuckt zusammen: Die blaue Tasche kommt ihm verflixt bekannt vor. Henry spricht den Beamten an: „Wie kommen Sie zu der Handtasche meiner Frau?" Der Beamte schneidet eine verdutzte Grimasse und will weiter eilen. Da reißt ihm Worthington die Tasche aus der Hand. Aber in diesem Augenblick sieht er zu seinem Entsetzen, daß sie blutig ist. Böses ahnend eilt er dem Eisenbahner nach. Reisende mit verstörten Gesichtern kommen ihnen entgegen. Dann stößt Worthington auf einen dichten Menschenauflauf. Mitleidige Blicke richten sich auf den Mann. Vergeblich versucht er, den Knäuel zu durchbrechen. Der Beamte wehrt ihm. Worthington soll nicht sehen, wie furchtbar seine Frau von den Rädern des Zuges zugerichtet ist. Er kämpft mit den menschenfreundlichen Fremden, bricht jedoch nach wenigen Minuten zusammen und läßt sich apathisch zu einer Bank führen. Fassungslos murmelt er unentwegt vor sich hin: „Ninette, ist tot, Ninette ist nicht mehr!" . . . Da tritt eine elegante junge Dame heran. Sie will wissen, was die Verkehrsstockung verursachte. Neugierig fragt sie die Leute, die sich um Worthington bemühen. Wirft einen zufälligen Blick auf den zusammengebrochenen Mann. Schreit auf: „Henry, was ist Dir geschehen?" — Worthington blickt auf, stiert die Dame erst entgeistert und dann immer begeisterter an. Ein Freudenschrei: „Ninette, Du lebst?" Umarmung. Frau Ninette mustert ihren Gatten: „Wie kommt meine Handtasche zu Dir?" Henry erzählt die Vorgänge. Ninette ebenfalls. Eine fremde Frau hatte ihr die Handtasche aus der Hand gerissen. Sie wollte ihr nacheilen. Dann hielt eine innere Stimme sie zurück. Das war ihr Glücksengel. Er rettete sie vor dem sicheren Tode. Die Diebin wurde von einem vorbeisausenden Sonderzuge erfaßt und mußte ihre Schuld mit dem Leben bezahlen.

Das Ewige Streichholz ist erfunden



Dr. Ferdinand Ringer,
ein Wiener Chemiker, hat eine für die Zündholzindustrie der Welt umwälzende Erfindung gemacht. Es handelt sich um ein 600 Mal entflammbares Streichholz, das nicht größer als ein gewöhnliches Streichholz ist und an der üblichen Reibfläche entzündet wird. Es besteht ganz und gar aus derselben Chloratmasse, die den Kopf des alten Zündholzes bildet, jedoch vermischt mit einem stickstoffentwickelnden Stoff, der das Auslöschen erleichtert und das Von selbst in Brand-Geraten erschwert.

Rundschau

Aufbauschulen. Eltern, die ihre Kinder die Mittelschule schicken wollen, müssen die Kinder aus der 4. Volksschulklasse herausnehmen. Wo Aufbauschulen bestehen, können die Kinder, die später auf die Universität wollen, bis zum 7. Schuljahr in der Volksschule verbleiben. Dann treten sie in die Aufbauschule ein, die sie nach 6 Jahren zur Universität entläßt. In allen Gliedstaaten sind diese Aufbauschulen eingerichtet, mit Ausnahme von Bayern, Württemberg und Mecklenburg-Strelitz. Die Aufbauschulen haben sich außerordentlich rasch entwickelt und kommen vor allem der Landbevölkerung und den Bewohnern der kleineren Städte zugute. 58 Prozent aller Aufbauschulen befinden sich in Städten in weniger als 10 000 Einwohnern. Mit ihnen ist in der Regel ein Schülerheim für die Landjugend verbunden.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag!
Der Ufa-Tonfilm:

Melodie des Herzens

Eine erschütternde Liebestragödie in 10 Akten, unter Verwendung von ungarischen Volksliedern. Aufgenommen in Budapest und ungarischen Dörfern.
Dita Parlo / Willi Fritsch
in den Hauptrollen.
—o—
Im Beiprogramm:

Das Geheimnis der Höllenschlucht

Lustiger Wild-West-Film in 6 Akten.
—o—
Samstag nachm. 4 Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung.
Zur Vorführung für Kinder gelangt „Das Geheimnis der Höllenschlucht", Wochenschau und Lustspiel.
—o—
Anschließend für Erwachsene:
„Melodie des Herzens".

Gasthaus Kaiserhof, Ruf 2004
Jeden Samstag und Sonntag die üblichen Unterhaltungskonzerte.
Sonntag, morgens ab 11 Uhr
Matiné
Bekannte gute Küche. Civile Preise.
Dortmunder Union-Biere. 645

Schwerter Turnerschaft v. 1868

Mitgl. der Deutschen Turnerschaft

Samstag, den 10. Januar 1931, abends 7½ Uhr beginnend:

Winter-Fest

durch

Werbeschauturnen, Konzert und Ball

im Vereinslokal „Im Reiche des Wassers"

„Klinger" turnt

Eintrittspreis 0.50 Mk. Mitglieder mit Dame frei. Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. Verlängerte Polizeistunde.

Zu zahlreichem Besuch ladet herzlichst ein

Der Festausschuß Der Vorstand

Madrigalchor Schwerte

Sonntag, 11. Jan. 1931, nachmittags 4,30 Uhr im „Freischütz"

Sinfonie-Konzert

Ausgeführt von der **Instrumentalvereinigung Schwerte** unter Mitwirkung des **Dortmunder Orchesters** und der Pianistin: **Johanna Letzel Schwerte.**

Leitung: Ernst Buckemüller

Zum Vortrag gelangen Werke von: **C. Reinecke, Fr. Schubert, F. Mendelssohn.**

Ibach-Konzertflügel der Fa. Hohrath Söhne, Dortmund

Nach dem Konzert: 78

Gemütliches Beisammensein und Tanz

Eintrittskarten: 1.- Mk. und Schülerkarten 0.50 Mk. sind im Vorverkauf zu haben: in der Buchhandlung C. Braus, Bahnhofstraße, im Zigarrengeschäft Schöttler u. an der Tageskasse

---

Holz-Verkauf

Sonnabend, den 17. Januar ds. Js., vorm. 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Villigst (Forstort: Johannisfundern u. Schüttholz I)

ca. 60 Nr. Rottannenstangen, zu Leiterbäumen, Frechtungsholz und Baumpfählen geeignet,
ca. 1100 Stück Rottannen-Bohnenstangen
ca. 20 Nr. Eichen, zu Frechtungspfosten und
ca. 45 Nr. Eichen- und Buchenbrennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle, und bei Wwe. Schäfer in Rheinermark.

Haus Villigst b. Schwerte, den 8. Jan. 1931.

Frhrl. v. Gemmingen'sche Rentei.

Wir drucken alles! Buchdruckerei C. Braus.

Unser grosser Jnventur Ausverkauf

beginnt Montag, den 12. Januar

So billig war es seit Jahren nicht!

J. Loewenstein

Hagen - Elberfelderstrasse 1-3-5.

Bin unter Nr.

2915

am Fernsprechamt

angeschlossen

Emil von Ohle

Maler und Anstreichergeschäft 79

KENNER KAUFEN Otto KLEIN Schwerte KLEINS-KAFFEE

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden **unter Garantie** durch **VENUS** (Stärke A) **beseitigt.** Preis ℳ 2.75 - - Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis ℳ 2.75 Drogerie M. Mahlhose,

---

Leupin-Creme

Flechte

Krätze, Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Zu haben:

84 **Drogerie Heppe & Co.**



liefert schnellstens

Carl Braus, Bahnhofstr.

Pelzschmuck am Wintermantel



Der reiche Pelzbesatz in neuer, aparter Form macht den Wintermantel interessant. Sehr kleidsam sind die hochstehenden Kragen, neu ist die Bekleidung der Revers mit Pelz, oft nur einseitig und, wie oben gezeigt, mit durchgezogenem Pelzschal. Ferner sieht man große Schulterkragen aus Breitschwanz, Caracul, Persianerklaue mit angearbeitetem Sturmkragen, Pelzkrawatte oder vorn lose verschlungenen Schalenden. Die Ärmelgarnitur steigt bis zum Ellenbogen an. Die letzte Neuheit ist der Pelzärmel, über den sich oben mit geschweiftem Rand ein kurzer Ärmel aus dem Stoff des Mantels legt. Durch Formnähte im Rücken erreicht man die schlanke Linie der Wintermäntel aus Tuch, Marengo, Zibeline, Velours, die vorn breit übereinandertreten, den Hüften eng anliegen und nach unten glockig ausfallen.

M 26164. Durch eingesetzte Seitenteile, die seitlich Taschen bilden, ist die gute Schnittform erreicht. Kragen, Revers und Ärmel sind mit grauer Persianerklaue garniert. Erforderlich 3 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.

M 26103 zeigt die neue Schnittform mit vielfacher Längsteilung und glockigem Ansatz unter geschweiften Pelzpatten. Hochaufgesetzte Pelzmanschetten. Erforderlich 3,30 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 104 und 112 cm Oberweite zu je 1 Mark.

M 26104. Sealstreifen in entgegengesetzter Pelzrichtung bilden die aparte Garnitur des schwarzen Tuchmantels, dem in Biesen abgenähte Stoffteile eingesetzt sind. Erforderlich 3 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

M 26105. Mehrfache Längsteilung gibt dem Mantel aus grüner Zibeline die schlanke Wirkung. Kragen und Ärmelaufschläge aus Caracul. Erforderlich 2,75 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.

M 26044. Schwarzer Tuchmantel in moderner Wickelform mit abnehmbarem Schulterkragen aus Breitschwanz. Erforderlich 2,60 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Beyer-Schnitte sind zu haben bei Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3

Enrika von Handel-Mazetti

(Zum 60. Geburtstag am 10. Januar 1931)

Von Professor F. Wippermann- Bad Münster.

Zu Ende des Jahrhunderts hatte der geschichtliche Roman ziemlich ausgespielt. Eine verblüffende Anhäufung von gelehrtem Wissen, die gewollte Altertümelei der Sprache äußerliche Gewandtheit der Form, all das konnte über die innere Kühle und Blutleere dieser Kunst nicht hinwegtäuschen. Es fehlte meist gerade das, was nach Goethe den Dichter macht, ein ganz von einer Empfindung volles Herz; es waren Geschichten, viel zu wenig durchglüht von der Not des eigenen Erlebens, des Schreibenmüssens. In dieser Dürre brach zu Beginn des neuen Jahrhunderts unwiderstehlich wie eine Naturkraft, wuchtig wie ein Gewittersturm der kühne Genius einer Frau, die Oesterreicherin Enrika von Handel-Mazetti, mit ihren großen Romanen aus ihres Heimatlandes kampfbewegter nachreformatorischer Zeit.

Da war in verschwenderischem Maße, was jene durch „Druckwerk und Röhren" aus sich „herausgepreßt" hatten, die lebensheiße Fülle tiefsten Fühlens und Miterlebens, die leidenschaftliche Teilnahme an den Helden ihrer Geschichten — Menschen von Fleisch und Blut, nicht mit blassen Schemen — und an den Fragen, die sie zu innerst aufrühren und ihr Schicksal werden, die wundersame Macht der Stimmung, die Zaubergewalt einer Sprache, bald kraftvoll und derbfest, wenn es um das harte Tun eiserner Männer geht, bald lieblich und zart, wenn es sich um die Anmut und Würde reiner Frauen und Jungfrauen handelt, bald mächtig an unser Herz pochend, wenn die Dichterin vom seligen oder unseligen Leide edler Menschen sagt, nein, dichtet oder beim Sterben eines Menschenkindes trauert, dem sie, bei all seinen irdischen Mängeln, doch ihr und auch unser, der herzklopfend Mitlesenden und Mitleidenden, Achtung, ja, Liebe gewonnen hat. Und wie oft ist dieser Held der katholischen Dichterin ein Andersgläubiger, ein „Ketzer". Das ist ja die Größe dieser Epikerin, daß ihr gütiges, ihr gerechtes Herz sie alle umfaßt, die Katholiken wie die Protestanten! Mildes Verstehen, erbarmende Liebe breitet sie wie einen versöhnenden Schleier über die menschlichen Gebrechen, und mit seherischem Auge schaut sie das Wertvolle, das Göttliche in den Geschöpfen. Wie gerecht verteilt sie Licht und Schatten! Vor uns erstehen der „eiserne" Abt von Kremsmünster und der hochgesinnte Freigeist MacEndoll wie der kindlich gütige Mönch Meinrad und der fanatische Carpzom in Berlin; der mächtige Richter der Eisenstadt Steyr, der strenge Joachim Händel, der „herrliche Mann", der kraftstrotzende Vollmensch, und seine katholische Gegnerin Stephana Schwertner, die schlichte glaubensstarke Jungfrau, deren reiner Schönheit des harten Richters Sohn Heinrich, Stevers bester Mann, alles zu opfern entschlossen ist.

Gerade im Jahre 1900 kam die erste Schöpfung großen Stils der Handels-Mazetti heraus: „Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr", die schon die Welt aufhorchen ließ. Sie bereits zeigt das ehrliche Streben der Dichterin, in religiösen Dingen auch dem Andersdenkenden gerecht zu werden. Und ein großer Zug geht durch dieses und alle ihre Werke. Zur Höhe hehrster Menschlichkeit erhebt sich ihre Kunst, der Hauch des ewigen umweht das gehaltstiefe, auch, wie immer bei der Dichterin, spannungsschwere Geschehen.



Enrica Freiin von Handel-Mazetti

Noch reicher und reifer, vor allem kraftkraftfrischer und herber blühte das Können der großen Erzählerin auf in den drei Romanen aus den Kämpfen der österreichischen Gegenreformation. Immer wieder zeigen diese Geschichten mit ihrer unerhört sicheren Wiederspiegelung von Zeit und Sprache des Barocks, mit ihrem überschüttenden Reichtum von Gestalten und Schauplätzen letzten Endes den Sieg der lauteren Liebe über alles Trachten und Dichten der Menschen. Es ist der Triumph der reinen Menschengüte, wenn in „Jesse und Maria" der Junker Jesse von Velderndorff auf dem Blutgerüst seiner Widersacherin Maria Schinnagel nicht nur verzeiht, sondern von der edlen Frau Trost und Stärkung in seiner letzten Stunde gewinnt; wenn in der „Armen Margaret" die Verfolgte das Haupt ihres sterbenden Peinigers, der wegen seines Anschlags auf ihre Frauenehre von dem katholischen Gericht zum Tode verurteilt worden ist, in ihren mütterlichen Schoß birgt; wenn in „Stephana Schwerter" durch die von furchtbarer Spannung der Konfessionen geladene, von Haß und Gewalttat vergiftete Luft der Stadt Steyr zwei unschuldige Kinder schreiten, der herrliche Sohn des stolzen, harschen evangelischen Richters und die von unsagbarer Lieblichkeit umkleidete katholische Jungfrau Stephana. In lautere Poesie getaucht sind jene Auftritte, da der edle Händelsohn, trunken von der Holdheit und süßen Herbheit Stephanas, um das Herz des einfachen Mägdeleins, der frommen Gottesbraut, wirbt. Und wie am Ausgang von „Romeo und Julie", so stehen wir zum Schluß erschüttert und doch erhoben am Grabe der beiden jungen Menschen; in die Wehmut, die uns ergriffen, tröpfelt trostreich die Ueberzeugung, daß ihr Tod dem unerforschlichen Willen eines Höheren dient.

Gegenüber Dichtungen von solch erhabenem Wurf erscheint einem jede Aussetzung, die man an einzelnem zu üben versucht ist, eine Entheiligung. Freilich hat Enrika von Handes-Mazetti nie wieder die Eindruckswucht dieses gewaltigen Heldenepos des österreichischen Barocks erreicht. Mag auch manches der nachfolgenden Werke wie „Der deutsche Held", wie „Günther", der vaterländische Sand-Kotzebue-Roman „Das Rosenwunder" und die letzte ihrer Schöpfungen, der Roman aus der Augusts des Starken, „Frau Maria", Einzelschönheiten, so seelenkundige Feinheiten in beglückender Fülle bergen, zumal Bilder vom Leiden und Sterben aufweisen, die sich unvergeßlich in unser Gedächtnis eingraben — sie besitzen als Ganze nicht jene mächtige, bei allem Reichtum und Ueberschwang des Fühlens und der Phantasie doch mit künstlerischer Zucht gebändigte, reife Kraft und frische Unmittelbarkeit, die diese Dichtungen zu etwas Einzigem machen und die einer Maria v. Ebner-Eschenbach die einzigen Worte eingaben: „Dieses große Talent, vor dem ich mich tief, tief verbeuge."

Besichtigung der Reichsbahn

Nach einer vorläufigen Uebersicht der Deutschen Reichsbahn wurde diese im Geschäftsjahr 1930 von 1200 Ausländern besichtigt. Es waren zum größten Teil Eisenbahngehörige aus 47 Ländern. Von den Besuchern entfallen u. a. auf England 147, Frankreich 120, Rußland 118, Ungarn 104, die Schweiz 65, Japan 60, die Tschechoslowakei 55, Italien 50, Belgien 46, Oesterreich 45, die Niederlande 40. Die Gäste besichtigten hauptsächlich die Reichsbahn-Ausbesserungswerke, den elektrischen Zugbetrieb und die Anlagen hierfür sowie den neuzeitlichen Rangierbetrieb. 90 Besucher nahmen an Versuchsfahrten mit Lokomotiven teil. 14 Studienfahrten wurden von fremden Ländern nach Deutschland ausgeführt. 16 Reichsbahnbeamte gingen zum Studium ins Ausland. Mit den persischen Eisenbahnschülern, die schon im Vorjahr in Deutschland waren, sind 1930 zusammen 40 Ausländer in den Zweigen der Reichsbahn ausgebildet worden. 5 höhere Beamte wurden mit fremden Eisenbahnverwaltungen getauscht.

Altersaufbau und Arbeitslosigkeit



Mit dem Weltkrieg ist die bis dahin gleichmäßige Entwicklung der deutschen Bevölkerung jäh unterbrochen worden. Die Gesamtzahl der Kinder hat infolge des starken Geburtenrückganges der Kriegs- und Nachkriegsjahre um rund 4,5 Millionen abgenommen. Die erwerbsfähige Bevölkerung umfaßt jetzt 70,3 Prozent der Gesamtbevölkerung, während der Anteil im Zeitraum von 170—1910 ständig 60—61 Prozent betrug. Auch schon aus diesem Grunde ist das enorme Anwachsen der Erwerbslosigkeit verständlich.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eine Pause entstand. Man konnte nicht mehr gut darüber im Zweifel sein, das Eifersucht, lebhafte, nagende Eifersucht, aus ihrem Wesen sprach.

Michael Thurner blieb das denn aus nicht verborgen. Er erwiderte ruhig ihren ernsten Blick.

„Ich habe tatsächlich nicht um sie geworben!" sprach er langsam.

„Nicht?"

Fast wie ein Schrei trat dies eine Wort auf ihre Lippen.

„Nein!" sagte er ganz ruhig. „Aber noch einen Augenblick, und ich würde es vermutlich getan haben!"

„Ah!"

Sie zuckte schmerzlich zusammen ud wandte sich hastig ab, offenbar bestrebt, sich von seiner Gesellschaft zu befreien.

Michael Thurner aber hatte sie rasch wieder erreicht und hielt sie fest.

„Wohin wollen Sie?" fragte er sie.

Vergeblich bemühte sie sich, von ihm loszukommen; er gab sie nicht frei.

„Ins Haus zurück — zu meinem Vater!" stieß sie aus.

Er schüttelte den Kopf.

„Das ist nicht der Weg nach dem Hause", sagte er, „hier geht es nach dem Wasser hinab! Kitty, Kitty — lieben Sie mich denn? Oh, sagen Sie mir, ob Sie mich lieben!"

Sie erbebte in seinem Arm, rang nach einer Antwort und brach in Tränen aus.

Und er nahm ihr Antlitz zwischen seine beiden Hände und küßte sie. Bei dieser liebkosenden Berührung veränderte sich der ganze Ausdruck ihres Gesichts. Zwar trachtete sie noch, ihn von sich zu stoßen, aber dabei brachte sie doch hervor:

„Nicht, nicht! Ich weiß ja doch, daß Ihnen nichts an mir gelegen ist! Sie können mich nicht lieben!"

„Ich kann Sie nicht lieben, Kitty?" sprach er ihr nach. „Oh, Sie törichtes, kleines Mädchen. Begreifen Sie denn nicht, zu welcher Torheit Sie mich durch ihren eigensinnigen Trotz beinahe verleitet hätten? Nur ein Zufall hat mich, hat uns beide gerettet, denn ich liebe Sie und Sie lieben mich! Aber ich war meiner eigenen Gefühle nicht sicher, als Sie so kalt, so abweisend gegen mich waren. Warum in der Welt haben Sie sich so gegen mich benommen? Welcher Dämon bemächtigte sich Ihrer? Sprechen Sie sich aus, lassen Sie mich einen Einblick tun in Ihre Seele."

Leise antwortete sie:

„Ich kann das alles so schwer sagen und ich kann es noch kaum glauben, daß Sie mich lieben und nicht jene andere. Sagen Sie es mir noch einmal, damit ich lerne, Ihren Worten glauben zu schenken."

Bei dem matten Schein der durch den Luftzug leicht hin und her bewegten Papierlaternen sah er in ihr durch die Liebe förmlich verklärtes Antlitz. Aller Stolz, aller Eigensinn schien mit einem Male von ihr gewichen zu sein, und nichts als demütige, leidenschaftliche Liebe sprach aus ihrem Blick, verklärte ihr ehrliches, schönes Antlitz.

Aber dennoch entgegnete er ihr:

„Nein, das werde ich Ihnen nicht sagen, aber ich will Ihnen die Versicherung geben, daß Sie nicht das vernünftige, ruhig überlegende Geschöpf sind, für das ich Sie hielt, sondern das törichste kleine Ding, das ich je sah. Sie wären bereit gewesen, sich selbst und anderer einer Laune wegen zu opfern. Sie redeten sich ein, daß ich Ihnen trotz Ihrer ablehnenden, unfreundlichen Haltung hätte ergeben bleiben müssen, Kitty. Sie sind wirklich das inkonsequenteste Wesen auf Gottes weitem Erdboden! Philippine Krager muß im Vergleich zu Ihnen als eine äußerst vernünftige und liebenswürdige Dame bezeichnet werden!"

Bei diesen Worten erwachte die Eifersucht abermals in Kittys empfindlichen Gemüt. Sie strebte, sich aus seiner Umschlingung zu befreien, richtete das Haupt empor und sprach: „Wenn Ihnen Philippine lieber ist, so seien sie ehrlich und sagen Sie es!"

„Ich deutete in keiner Weise an, daß sie mir lieber sei", entgegnete Michael lachend, „ich sagte nur, daß sie liebenswürdiger sei!"

„Liebenswürdiger — gewiß, und offenbar bereit, Sie zu heiraten!" stieß sie hervor.

„Im Gegensatz zu Ihnen, die klar an den Tag legte, daß sie mich nicht heiraten wollte!" gab er ihr zurück.

„E lag mir nur daran, Ihnen völlige Freiheit zu lassen", entgegnete sie leise.

„Das allein war es wohl nicht", warf er neckend ein. „Sie verlangten geradezu Unmögliches von mir! Sie forderten, daß ich unhöflich gegen ein Mädchen sein sollte, das mir freundlich entgegenkam und wollten, daß ich mich einer anderen aufdrängte, die mich bei jeder Gelegenheit zurückstieß!"

Kitty lachte verlegen.

„Sie sehen die Sache nicht im rechten Lichte", meinte sie. „Ich wollte ja nur darüber ins klare kommen, ob Sie mich wirklich hinreichend gern hätten, um einer Versuchung widerstehen zu können. Ich bin immer noch nicht ganz davon durchdrungen, ob Sie nicht doch um Philippine angehalten hätten, wenn ich nicht zufällig in den Wintergarten getreten wäre."

Der Baron schwieg einen Augenblick, dann sprach er:

„Ich bin doch nicht ganz so wetterwendisch, wie Sie mich gern hinstellen möchten, aber ich weiß nicht, ob Sie imstande sind, meine Erklärung und Rechtfertigung zu verstehen. Wenn ein Mann so verliebt ist, wie ich es schon seit langer Zeit in Sie bin, Kitty, dann befindet er sich nicht in jenem Zustande beneidenswerter Ruhe, in dem man immer das Richtige und Vernünftige tut. Es ist im Gegenteil von ganz abnormer Empfindlichkeit und läßt sich, wenn das Mädchen, das er liebt, ihn schlecht behandelt, zu den größten Torheiten hinreißen, läßt sich also evtl. auch von einer anderen trösten, die gar nicht die Richtige für ihn ist!"

Die beiden schritten jetzt langsam auf dem Kieswege dahin, der nach der Hause führte.

„Ich hoffe, Sie werden Ihre Anschauungen nicht ändern, wenn Sie Philippine wiedersehen und sie mit mir vergleichen können!" meinte Kitty.

Sie waren inzwischen dem Schlosse nahe gekommen. Durch die geöffneten Fenster des Baalsales sah man die tanzenden Paare, hörte man die Klänge eines Walzers.

„Ich habe meine Anschauungen nie geändert", erwiderte Thurner ernst und einfach.

Als sie durch den Wintergarten wieder in das Innere des Hauses traten, stand ihnen plötzlich Philippine gegenüber, und klug, wie sie war, erkannte sie auf den ersten Blick, was sich zugetragen hatte.

„Darf man gratulieren?" fragte sie, indem ein Lächeln ihre Lippen umspielte. Sie verstand es auch den ganzen Abend, ihren grenzenlose Enttäuschung zu verbergen; ihre bestrickende Liebenswürdigkeit verließ sie auch dann nicht, als die Verlobung Michaels mit Kitty Rothburg bekanntgegeben war.

Als Doktor Rothburg zu später Nachtstunde mit seinen Damen nach Hause gefahren war, hielt er Kitty noch eine kleine Weile zurück, nachdem Philippine schon „Gute Nacht!" gesagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 9. Januar 1931.

Tagesspruch

Der Mensch bleibt Bewegung und ein Pfeil in die Zukunft. Der wirkliche, starke Wille hat etwas von der Unerbittlichkeit und Zähigkeit alles Lebens, das eher um den Stein herumwächst als vor ihm halt macht, um ihn anzuschelten. Bonus.

Achtung, Grippe!

Ein ungebetener, nicht gern gesehener, aber immer wiederkehrender Wintergast, die Grippe, ist wieder da! Nicht allerorts in deutschen Landen zeigt sie sich, aber doch an vielen Orten, und es ist nur gut, da sie diesmal nicht in scharfer oder gar in schärfster Form aufzutreten scheint. Allzu große Besorgnis braucht man also nicht zu äußern, aber damit ist natürlich nicht gesagt, daß man überhaupt keine Befürchtungen hegen, daß man sozusagen die Grippe ruhig an sich herantreten lassen soll. Die Medizinier betonen immer wieder und mit gutem Recht, daß bei Krankheiten, die epidemisch auftreten, die Prophylaxe, die Vorbeugung, das wichtigste ist. Nun wird ja bestimmt niemand, und möge er sich noch so ängstlich von der Außenwelt abschließen, möge er sich auch zu Hause noch so sehr in acht nehmen, einen Krankheitsausbruch unter allen Umständen verhüten können, aber bestehen bleibt trotzdem für einen jeden von uns die Pflicht, alles zu vermeiden, was den Besuch der Grippe geradezu provozieren könnte. Es ist eine Pflicht der Selbsterhaltung und es ist auch eine Pflicht, die man sehr leicht auch auf diese anderen übertragen kann. Wie man sich in Fällen einer Grippeseuche vernünftigerweise und vorbeugend zu verhalten hat, darüber werden am besten die Aerzte Auskunft geben geben können. Und im übrigen sind wir ja von früheren Epidemien her gut geschult, sodaß wir mindestens wissen könnten, was wir nicht zu tun haben. Sträflicher Leichtsinn ist es, sich forsch in jede Gefahr zu begeben, nach dem Grundsatz: „Mir kann nix geschehen!" Es kann nämlich jedem etwas geschehen, und keiner ist so abgehärtet, daß er gegen jede Ansteckungsgefahr gefeit wäre. Es ist vor allem zu bedenken, daß gerade solche Winterwitterung, wie wir sie gegenwärtig haben — nicht Fleisch und nicht Fisch, nicht warm und nicht kalt — der Ausbreitung der Grippe besonders förderlich zu sein pflegt. Fassen wir es also noch einmal zusammen: Wir brauchen nicht ängstlich zu sein und in jedem Schnupfen, in jedem Hustenreiz gleich eine hereinbrechende Grippe zu vermuten, aber wir dürfen anderseits die Grippebulletins nicht ganz unbeachtet lassen — heute kann es an diesen, morgen an jenen!

Was hören wir im Rundfunk?

Samstag, den 10. Januar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.
11,20: Deutschkundlicher Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
16,20: Frauenstunde.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Grundlagen der Funktechnik.
18,20: Auf Fischfang im nördlichen Eismeer.
18,40: Heiteres am Nachmittag.
19,15: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe beim Westdeutschen Rundfunk.
19,25: Moderne Verkehrsfragen.
19,45: Lustiger Abend.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.
22,30: Beim Dortmunder Sechstagerennen.
24,00: Meister des Jazz.

Na, na, Bewölkung?

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Der Luftdruck ist über Mitteleuropa weiter angestiegen, vom hoher Nordwesten hat aber ein Tief absaugend gewirkt, sodaß sich der Kern des hohen Druckes nach Südengland und der südlichen Nordsee und weiter nach Südskandinavien verlagert hat. — In Deutschland war es heute morgen im Nordwesten aufgeheitert, sonst aber bedeckt und verschiedentlich gingen noch Schneefälle nieder. Ueberall war leichter Frost eingetreten. Die Temperaturen lagen zwischen 0 und —5 Grad. Der Kahle Asten meldete mäßigen Nordnordwestwind, bedeckten Himmel und —9 Grad.

Aussichten für Freitag: Meist heiter, zeitweilig auch bewölkt, trocken, weitere Zunahme des Frostes.

Aussichten für Samstag: Heiter, dann zunehmende Bewölkung, Temperaturen ansteigend.

Die Sportmöglichkeiten haben sich natürlich weiterhin gebessert. Der Kahle Asten, Usseln und Willingen melden sehr gute Sportmöglichkeiten bei Pulverschnee in Höhe von 20 bis 50 Zentimeter. Die Temperatur beträgt 6 bis 9 Grad unter Null.

÷ **Gedenktage.**

10. Januar: 1430 Der Orden vom Goldenen Vlies gestiftet durch Philipp dem Gütigen Herzog von Burgund — 1797 Die Dichterin A. v. Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Münster i. W. geboren (gestorben 1848) — 1858 Der Karikaturenzeichner und Satiriker Heinrich Zille in Radelberg i. Sa. geboren (gestorben 1929). — 1871 Die Dichterin Enrica v. Handel-Mazzetti in Wien geboren — 1890 Der katholische Theologe Ignaz v. Döllinger in München gestorben (geboren 1709). — 1906 sächs. Minister Nosti-Wallwitz gestorben. — 1906 Clemenceau zum ersten Male Ministerpräsident.

Die Wirksamkeit einer Zeitungsanzeige

wird noch vielfach unterschätzt. Da hat z. B. ein Geschäftsmann festgestellt, daß sein Inserat ihm nur sieben neue Kunden gebracht hat. Dabei bedenkt er nicht, daß ihm von den sieben Kunden durch Empfehlung vielleicht drei neue und von den drei neuen bald darauf ein zukünftig vielleicht bester Kunde entstanden ist, weiter, daß soundsoviele neue Kunden ihm gar nicht zu erkennen gegeben haben, welcher Wegweiser sie in das Geschäft geführt hat! Wie oft werden diese ersten Kunden zu treuester dauernder Kundschaft! Mancher Geschäftsmann denkt auch gar nicht daran, wie lange Zeit seine Anzeige nachwirkt. Sehr zahlreich sind die Fälle, wo man durch Einwickelpapier, Büchereinschläge usw. erst auf eine zeitlich schon weit zurückliegende Anzeige aufmerksam wird oder daß man irgendwo eine alte Zeitungsnummer findet, deren Inseratenteil zu einem Kaufe veranlaßt. Dann aber ist sehr zu beachten, daß das Renommee einer Firma gestärkt und der Geschäftsname gründlich bekannt gemacht wird, wenn die Firma ab und zu zwischen den Zeitungsspalten auftaucht. Noch immer ist die Zeitung das beste Werbemittel für jeden Geschäftsmann, der stumme Reisende, der im Hause, auf der Straßenbahn, Eisenbahn, im Wartezimmer des Arztes, im Wirtshaus, Kaffeehaus, beim Barbier und auf manchem anderen stillen Oertchen arbeitet — und zwar zu jeder Tagesstunde und wohl auch zu jeder Nachtstunde, innerhalb sowohl wie außerhalb des Ortes, vielleicht auch außerhalb des Landes. Tausendfach hat es sich schon gezeigt, daß durch die Zeitungsanzeige, gute Bedienung vorausgesetzt, ein Geschäftshaus in die Höhe kam und sich mächtig entwickelte. Allerdings muß jeder Lehrgeld bezahlen, bevor er das „Wo", „Wie" und „Wann" seiner Zeitungsanzeige richtig anwendet, aber selbst dieses Lehrgeld trägt später gute Früchte. Nur soll man nicht glauben, daß ein einmaliges Einrücken der Firma ins Blatt gleich Wunderdinge schafft! Nur wer zielbewußt und klug und nachhaltig inseriert, wird auf seine Rechnung kommen.

÷ **Unser aktueller Fotodienst**

im Schaufenster unserer Buchhandlung zeigt folgende neue Bilder: Der Stapellauf des neuen italienischen Kreuzers „Gorizia"; Ansicht des Felsens von Monaco; Die Filmschauspielerin Lya Mara während ihrer Filmferien in St. Moritz; Trockenspringkunst für Schwimmer in Amerika; Die ungarische Fußballmeistermannschaft „Hungaria" siegt in Leipzig; Das schwanzlose Flugzeug des kürzlich verstorbenen Konstrukteurs Glenn Curtiß; Der Erdeinsturz in Algier; Beeister Hochseefischdampfer im Helmathafen.

\+ **Generalversammlung des kath. kaufm. Vereins „Hansa".**

Im Vereinshause wurde gestern abend unter sehr reger Anteilnahme die Generalversammlung des K. K. V. „Hansa" abgehalten. Jahres- und Kassenbericht boten ein sehr erfreuliches Bild von der fortschreitenden Aufwärtsbewegung des Vereins, der auch im letzten Jahre wieder eine sehr lebhafte Tätigkeit auf sozialem und verwandtem Gebiete entfaltet hat. So wurden allein für Unterstützungszwecke in Schwerte etwa 400 Mark aufgebracht, die von der kath. Gemeinde eingeleitete Notsammlung ist hier nicht mit eingerechnet., für den Kirchenbau in Westhofen ca. 160 Mark. — Am Samstag feiert der Verein sein 26. Stiftungsfest in Form eines Familienabends. Mit demselben ist auch eine Ehrung von drei Vereinsjubilaren verbunden.

Was die Polizei berichtet

In der Zeit vom 28. Dezember 1930 bis 4. Januar 1931 kamen zur Anzeige: 2 Fälle wegen Ausbruchs von Bränden; 3 Fälle wegen Sachbeschädigung; 2 Fälle wegen Einbruchs; 1 Fall wegen Abgabe von Falschgeld; 1 Fall wegen versuchten Betrugs; 1 Fall wegen Ueberfalls. Polizeilich bestraft wurden: 1 Person wegen Abhaltung einer Lustbarkeit ohne Genehmigung; 1 Person wegen Nichtbeleuchtung des Erkennungszeichens des Kraftwagens nach eingetretener Dunkelheit; 2 Personen wegen groben Unfugs. Obdachlos meldeten sich 23 Personen. In hiesigen Betrieben wurden 4 Personen verletzt. Eine Handtasche wurde als gefunden abgegeben.

Minus 5 Grad 8 Uhr morgens

Die hereingebrochene Kältewelle vermochte heute morgen um 8 Uhr den bisher tiefsten Thermometerstand zu bewirken. Um 8 Uhr morgens erreichte das Quecksilber — 5,2 Grad Celsius.

÷ **Einn bedauerlichen Unfall**

erlitt der Schlosser Gerhard K. von hier, der auf seiner Arbeitsstätte in Dortmund von einer Leiter abstürzte und sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. K. mußte dem Hospital zugeführt werden.

÷ **Ein Zusammenstoß**

ereignete sich abends unweit des „Freischützes" zwischen einem Motorradfahrer und einem Radler. Beide stürzten und erlitten Verletzungen.

Vom Film

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" treten heute mit dem erstklassigen Tonfilm „Melodie des Herzens" mit dem bekannten Willy Frisch und Dita Parlo auf den Plan. Als zweiter Film läuft neben dem Beiprogramm ein lustiger Wild-West-Schlager „Das Geheimnis der Höllenschlucht".

Reichsgründungsfeier

Aus Anlaß der Reichsgründungsfeier ist vom Staatsministerium beschlossen worden, daß am 18. Januar alle staatlichen und kommunalen Dienstgebäude sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen beflaggt werden.

ha. **Prüfung von Anschriften.**

Vereine, Gesellschaften, freie Berufe usw. sind durch Drucksachenversendung angewiesen, ihre Kunden zu werben. Die Reichspost macht jetzt darauf aufmerksam, daß täglich große Mengen von Briefen usw. unanbringlich sind, weil die Anschriften nicht stimmen. Die Sendungen werden, wenn es sich um Drucksachen handelt, nicht zurückgesandt. Die Geschäftswelt wird darum wieder auf die seit 1926 von der Post eingeführte Prüfung und Berichtigung der Anschriften gegen Zahlung einer geringen Gebühr hingewiesen. Dem Zustellamt können die Umschläge, Streifbänder, Karten usw. mit den Anschriften der Empfänger eingereicht werden. Der Name des Absenders muß genau angegeben sein. Die Prüfung einer Anschrift beträgt zwei Pf., mindestens jedoch 20 Pfennig. Das Verfahren ist dahin erweitert worden, daß die Post auch die Angaben über das zuständige Amtsgericht, Finanzamt usw. prüft Sonstige nähere Auskunft erteilt jedes Postamt.

ha. **Geänderte Meldebestimmungen bei Viehseuchen.**

Das zwischenstaatliche Tierseuchenamt in Paris, dem Deutschland seit 1927 angehört, hat seine erste Aufgabe darin gesehen, den Tierseuchen-Nachrichtendienst in allen Staaten möglichst einheitlich zu gestalten. Diese Bemühungen sind unterstützt worden. Die Tagung im Mai 1930 führte zur Aufstellung von Mindestforderungen, die überall zu beachten sind. Um die gewünschte Einheitlichkeit zu erreichen, ist für Deutschland nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministers durch Verordnung des Reichsrats eine Aenderung der bisherigen Vorschriften über die ½monatlichen Viehseuchen-Nachweisungen durch Meldekarten herbeigeführt worden. Die neue Verordnung gilt vom 1. Januar an. Zu melden ist auch das Auftreten der Rinderpest, des Milzbrandes und der Geflügelcholera. Ueber Tollwut und Tollwutverdacht muß künftig getrennt berichtet werden, Schweinepest nur noch halbmonatlich. Die Aenderungen treten nur bei den Meldekarten ein, in der Statistik aber nicht. Die Karten sind am 1. und 15. Tag des Monats pünktlich einzusenden.

Arbeit in Feld, Wald und Garten

Obstbäume und Reben werden von dürren Aesten und Moos gereinigt. Größere Bäume werden jetzt versetzt, auch Aepfel-, Birnen- und Quittenkerne gelegt. Im Gemüsegarten werden bei trockenem Boden Spargeln gesät. Im Blumengarten sind bei Tauwetter die etwa vom Frost gehobenen Pflanzen wieder festzutreten. Bei warmen Wetter können Aurikeln und Priemeln gesät und Zwiebeln und Knollengewächse gepflanzt werden. Von Geranien können Stecklinge eingesetzt, Lorbeerbäume sollen beschnitten werden. Bienenstöcke müssen warm und in größter Ruhe gehalten werden. Den Fischen ist durch Aufschlagen des Eises Luft zu schaffen.

1,75 Millionen Pfund Fleisch

für die Schwerter im Jahre 1930.

Und doch Rückgang des Fleischverbrauches — Jeder Schwerter ißt täglich 130 Gramm Fleischwaren.

Der städtische Schlachthof ist jetzt mit seinem Jahresbericht 1930 herausgekommen. Der kurze Informationsbericht läßt natürlich nur die Stückzahl der geschlachteten Tiere und den Grad ihrer Verwertung erkennen. Damit ist aber doch größtenteils nur bestimmten Gruppen unter der Bevölkerung gedient. Eine Umrechnung und Vergleichsstatistik wie wir sie hier angefertigt haben, wird die Angelegenheit natürlich viel interessanter machen.

Die wichtigste Tatsache bleibt natürlich der Rückgang des Fleischverbrauches trotz der Bevölkerungsziffer. Während im Jahre 1929 bei 18 300 Einwohnern 7286 Tiere geschlachtet wurden, waren es im Jahre 1930 bei 18 600 Einwohnern nur 6725 Tiere. Deutlicher als die Differenzzahl von 561 Tieren kann die Misere der wirtschaftlichen Lage nicht ausgedrückt werden.

Der Bericht der Schlachthofverwaltung lautet:

Vorgenommen wurden 6725 (7286) Schlachtungen, davon entfielen Pferde 110 (146), Ochsen 19 (8), Bullen 42 (61), Kühe 884 (1033), Rinder 107 (171), Kälber 1103 (1276), Schweine 4342 (4448), Schafe 110 (124) und Ziegen 8 (19). Rückgang der Schlachtungen gegenüber 1929 um 561 Stück. Die Rückgangszahl verteilt sich wie folgt: 36 Pferde, 221 Großvieh, 106 Schweine, 173 Kälber, 14 Schafe, 11 Ziegen. Vernichtet wurden: 4 Kühe wegen Blutvergiftung, 3 Kühe wegen Tuberkulose, 1 Kuh wegen allgemeiner Wassersucht, 1 Kuh wegen vollständiger Abmagerung, 1 Schwein wegen Bauchfellentzündung, 2 Kälber wegen Zersetzungsvorgänge. — Der Freibank überwiesen wurden als bedingt tauglich: 1 Kuh wegen gesundheitsschädliche Finnen, 2 Rinder ebenfalls darum, 1 Schwein wegen Schweinesuche, 1 Schwein wegen Rotlauf, 2 Schweine wegen Schweinepest, minderwertig 5 Kühe wegen Tuberkulose, 10 Kühe wegen mangelhafter Ausblutung, 1 Kuh wegen Magerkeit, 7 Schweine wegen Tuberkulose, 2 wegen Genußabweichungen des Fleisches, 1 Schwein wegen Wässrigkeit, 1 Schwein wegen mangelhafte Ausblutung, 1 Kalb eben darum, 1 Kalb wegen Wässrigkeit und 2 Kälber wegen Unreife. Außerdem wurden beanstandet und vernichtet von Pferden 23 gesamte Baucheingeweide, 21 Lungen, 1 Leber, 3 Därme und 120 kg. Fleisch. Rindern 22 gesamte Baucheingeweide, 298 Lungen, 81 Lebern, 11 Därme, 6 sonstige Organe und 336 kg. Fleisch. Schweinen: 8 gesamte Baucheingeweide, 509 Lungen, 47 Lebern, 5 Därme, 14 sonstige Organe und 52 kg. Fleisch. Kälber: 5 gesamte Baucheingeweide, 1 Lunge, 1 Leber. Schafen: 25 Lungen und 2 Lebern.

Soweit der Bericht. Interessant ist aber noch, zu erfahren, daß die meisten Schlachtungen im letzten Vierteljahr vorgenommen wurden. Die Rückzahl ist 1709 gegenüber 1704 im zweiten Vierteljahr und 1677 und 1635 im 1. und 3. Vierteljahr.

Sämtliche Tiere lieferten rund 1,75 Millionen Pfund Fleisch mit Knochen. Den größten Anteil haben natürlich die Schweine, Rinder und Kühe, die mit 1 365 095 Pfund an der Spitze marschieren. Auch das Pferdefleisch weist im Verbrauch eine ganz stattliche Ziffer auf. 57 990 Pfund sind jedenfalls ein schöner Braten. Es folgen dann natürlich noch die kleinen Ziffern von den Kälbern, Schafen, Ziegen und anderer „Bratensachen", die dann insgesamt die berühmte 1¾ Million ergeben.

Auf die Bevölkerung umgelegt, ergibt sich ein täglicher Fleischverbrauch eines jeden Schwerters von genau 130 Gramm. Diese Ziffer ist dem Vorjahre gegenüber stark gesunken, denn seinerzeit aß noch jeder Ruhrstädter 144 Gramm. So klein an sich diese Grammdifferenz erscheint, ist sie doch ein bedeutendes Zeichen der Niedergangskurve der Volksernährung, die durch die mißliche wirtschaftliche Lage bedingt wird. Da bleibt uns nur noch für 1930 zu hoffen, daß wir jeden Tag „ein paar Pfund" essen können. — hg —

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport
Willy Gatte, Schwerte.

Unglücksfall im Bahnhof Schwerte

Ein Hilfsrottenführer zu Tode gefahren.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Schwerte ersucht uns um Aufnahme folgenden Berichtes.

Heute wird unser Kollege und Funktionär Max Rohde zu Grabe getragen. Im Alter von 35 Jahren mußte er im Dienste der Reichsbahn sterben, eine Witwe und 2 unversorgte Kinder zurücklassend. Der Tote klagt an; er klagt an die wahnsinnige Sparpolitik der Reichsbahn und die Gewissenlosigkeit der verantwortlichen Vorgesetzten.

Seit Jahren kämpft die Organisation gemeinsam mit den Betriebsräten dafür, daß die Unfallverhütungsvorschriften bei der Reichsbahn beachtet werden sollen. Immer und immer wieder wurden die verantwortlichen Leute (Rottenführer, Dienststellenvorsteher, Amtsvorstände und Direktion) darauf hingewiesen, daß die Unfallverhütungsvorschriften in der Bahnunterhaltung einfach unbeachtet bleiben, weil die in Frage kommenden Stelle, jeder für sich, möglichst hohe Leistungen herausschinden will, um ja in den Genuß der Rückenverkrümmungszulage (Leistungszulage) zu kommen. Besonders im Bahnhof Schwerte haben die Betriebsräte immer und immer wieder auf die Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften hingewiesen, aber niemand wollte auf sie hören.

Auch am Dienstag, den 6. Januar, dem Unglückstage, wurde wieder in ganz robuster Weise gegen die Bestimmungen gehandelt. Um 8 Uhr trat die Rotte zum Dienst in Stärke von ca. 30 Mann, auseinandergezogen auf einer Länge von ca. 200 Meter zu ihrer Gleisarbeit an, ohne daß ein Sicherheitsposten aufgestellt gewesen wäre. Erst 20 Minuten später erhielt der in der Rotte arbeitende Rohde den Auftrag, den Sicherheitsdienst zu übernehmen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Rotte vollständig ungesichert und das zu einer Zeit, wo es noch verhältnismäßig dunkel war. R. mußte dann erst zum Aufenthaltsraum zurück, um sich das Signalhorn zu holen und ganz wenige Minuten, nachdem er seinen Sicherheitsposten angetreten hatte, wurde er von rückwärts von einem einfahrenden Zuge erfaßt und getötet.

Gegen die verantwortlichen Beamten wird von der Organisation bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen fahrlässiger Tötung gestellt werden, weil sie in unverantwortlichem Leichtsinn die Vorschriften für die Sicherung arbeitender Bahnunterhaltungsgruppen außer Acht gelassen haben. Der Arbeitsplatz lag an der Ausfahrt aus dem Bahnhof Schwerte in der Richtung Holzwickede—Dortmund. Hier liegen nebeneinander 4 Personenzuggleise. Da sich in diesem Gleisstück eine erhebliche Krümmung befindet, ist es einfach ein Verbrechen, hier nur einen Sicherheitsposten aufzustellen, der, um die Gefahr nach allen Seiten übersehen zu können, weiter rückwärts in anderen Personengleisen sich aufstellen muß.

Nach den Unfallverhütungsvorschriften (U. V. V.), den besonderen Vorschriften für den Bahnunterhaltungsdienst, herausgegeben von der Reichsbahndirektion Elberfeld, muß in einem derartigen Falle die Aufstellung von 3 Sicherheitsposten (2 Außen- und 1 Innenposten) vorgenommen werden. Da dieses in unverantwortlicher Weise von dem zuständigen Dienststellenleiter unterlassen worden ist, trifft ihn die Blutschuld für den Tod dieses wackeren Eisenbahners, umsomehr, als er seit Jahren immer und immer wieder auf die Innehaltung der Bestimmungen bezüglich der Sicherungsposten vom Betriebsrat hingewiesen worden ist. Er hat die volle Verantwortung für das entstandene Unglück und für den Kummer der Witwe und der vaterlosen Kinder zu tragen. Er wird vielleicht versuchen, sich damit zu entschuldigen, daß die Aufsichtsbehörde von ihm höchste Leistungen verlangt hat. Trotz dieses unbilligen Verlangens durfte er keinesfalls die Sicherheit der ihm unterstellten Arbeiter aufs Spiel setzen.

Aus dem Reichsbahn-Turn- und Sportverein

Die Reichsbahn-Sportler tagten unter der Leitung des 2. Vors. Mix in gut besuchter Versammlung „Im Reiche des Wassers. Das Andenken des am gleichen Tage im Schwerter Bahnhof verunglückten Turnbruder Rhode wurde in üblicher Weise geehrt. Die Bezirks-Sportleitung der Direktion Wuppertal entsendet zur Beerdigung die Bezirks-Sportfahne, die zum ersten Male in Schwerte einem verstorbenen Sportler vorangeht. Einige Neuaufnahmen konnten vorgenommen werden. Das am 1. Februar „Im Reiche des Wassers" stattfindende Wunkerfest war Gegenstand lebhafter Aussprache Schauturnen der Jugend-, Damen- und Herrenabteilungen, Theater, Gesangvorträge u. a. werden das Fest ausgestatten. Der Boxabteilung wurde die Genehmigung zu einem weiteren Kampfabend am 8. Februar in Schwerte erteilt. Der Gegner steht noch nicht fest. Turnbruder Mix konnte die Mitteilung machen, daß der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Aussicht habe, einen eigenen Sportplatz zu erhalten. Entsprechende Verhandlungen sind bereits im Gange. Weiter konnte bekannt gemacht werden, daß der Anschluß des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schwerte an die „Deutsche Turnerschaft" mit dem 1. Januar 1931 vollzogen sei.

÷ **Die neue Sonderschau in der Postwertzeichenabteilung des Reichspostmuseums** bringt eine Zusammenstellung 70 Briefmarken der verschiedensten Länder, zu deren Verausgabung sportliche Veranstaltungen den Anlaß gegeben haben. Besonders anschaulich wirken die ungarische Ausgabe von 1925 und die Olympiademarken der Niederlande von 1928. Auf ihnen sind fast alle Sportarten dargestellt. Wie aus den Erläuterungen zu den einzelnen Markenausgaben hervorgeht, mußte für manche Marken außer dem Postwert noch ein Zuschlag bezahlt werden, der den sportlichen Veranstaltungen zugute kam.

÷ **Frist für die Abgabe der Steuerkarten für die Frühjahrsveranlagung 1931.**

Wie wir aus einem Erlaß des Reichsfinanzministers entnehmen, ist als Frist für die allgemeine Abgabe der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1931 die Zeit vom 1.—16. 2. 1931 festgesetzt worden. Wir geben diesen Termin bekannt, damit sich unsere Leserschaft schon jetzt auf die demnächstige Einreichung der Steuererklärungen vorbereiten kann.

Zur Vermeidung von steuerlichen Nachteilen machen wir ferner darauf aufmerksam, daß, soweit in den Einkommensteuererklärungen Einkommenn aus nichtsselbständiger Arbeit (Arbeitslohn) anzugeben ist, die etwa einbehaltene Reichshilfe vom Bruttolohn in Abzug gebracht werden darf.

÷ **Vorsicht für Fahrzeuge beim Ueberschreiten von Bahnübergängen!**

Den Führern von Kraftfahrzeugen und Fuhrwerken wird wiederholt die größte Vorsicht beim Passieren von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht. Unachtsame Führer gefährden nicht nur ihr und ihrer Mitmenschen Leben, sondern setzen sich auch einer strengen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches (Transportgefährdung) aus.

Feststellung von Trichinen bei Schweinen

Im Monat November ds. Js. wurden anläßlich der Trichinenschau auf einem Schlachthof des Regierungsbezirks Arnsberg bei einem Fettschweine Trichinen in ziemlich erheblicher Menge gefunden.

Es muß demnach immer wieder daraufhingewiesen werden, wie wichtig die allgemeine Durchführung der Trichinenschau ist und wie leichtsinnig derjenige handelt, der dagegen verstößt, wie es bei den sogenannten „Schwarzschlachtungen" der Fall ist. Bekanntlich wurden durch den Genuß von rohem oder nicht genügend gekochtem bezw. gebratenem Fleisch, das mit Trichinen befallen ist, häufig schwere Gesundheitsstörungen mit nicht selten tödlichem Ausgange hervorgerufen.

Als Träger der Trichinen kommt von den schlachtbaren Haustieren vor allem das Schwein in Frage, gelegentlich auch das Wildschwein, Fuchs, Hund, Bär u. a.

Die Uebertragung erfolgt meist durch Ratten. Die Ansteckung des Menschen geschieht in der Regel durch trichinöses Schweinefleisch. In Süddeutschland wurden kürzlich durch trichinösen Bärenschinken zahlreiche Krankheits- und Todesfälle verursacht.

Welchen Umfang im übrigen die Trichinenkrankheit beim Menschen annehmen kann, ist aus zwei Fällen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu ersehen, wo insgesamt an 500 Menschen erkrankt und 129 gestorben sind.

Im Gegensatz zum Menschen zeigt das Schwein auch bei stärkstem Befall keinerlei Krankheitserscheinungen. Im allgemeinen ist das Vorkommen der Trichinen beim Schwein in Norddeutschland jetzt infolge der Trichinenschau selten. Die Trichinenschau ist in Preußen amtlich für Schweine, Wildschweine und neuerdings in fast allen Bezirken auch für Bären vorgeschrieben, sofern das Fleisch dem menschlichen Genuß zugänglich gemacht werden soll. Aber auch für die nicht gewerblichen Hausschlachtungen von Schweinen ist in den meisten Gegenedn die Trichinenschau durch Polizeiverordnung angeordnet.

Große Briefstaubenschlag-Ausstellung in Ergste

Vom Brieftauben-Züchter-Verein „Vereinte Freunde" Bürenbruch, der in letzter Zeit mehrfach von sich reden machte, wird am kommenden Samstag und Sonntag im Vereinslokal „Zur Kreuzschlenke (L. Tönnis) eine große Brieftaubenschlag-Ausstellung abgehalten. Gleichzeitig geht mit dieser Veranstaltung am Samstag abend 8 Uhr ein Winterfest, verbunden mit großem Preisschießen, in Szene. Umfangreiche Vorbereitungen zu dem Fest sind bereits getroffen. Zahlreiche Stiftungen von Ehrenpreisen sowie eine stattliche Anzahl Tauben — etwa 200 Stück — sind von den Mitgliedern des rührigen Vereins gemeldet worden. Das Amt als Preisrichter haben in liebenswürdiger Weise die bestens im Brieftaubensport bekannten Herren Rudolf Homel und Hermann Müller aus Schwerte übernommen, die die Prämiierung der Tauben bereits Samstag vormittag vornehmen. Um 5 Uhr nachmittags wird die Schau eröffnet, der sich dann das Winterfest anschließt. Sonntag ist die Ausstellung den ganzen Tag über geöffnet. Als einer der erfolgreichsten Vereine in der Schwerter Reisevereinigung werden die Bürenbrucher Züchter eine Schlag-Ausstellung in materialistischer Hinsicht zeigen, die alle Freunde des Brieftaubensports befriedigen wird. Tauben, die in diesem Jahre bis zu 10 Preisen bei den veranstalteten Wettflügen errangen, sind ausgestellt; u. a. auch Insterburg-Sieger. Wer genußreiche Stunden im Kreise fröhlichr Brieftaubenzüchter verleben möchte, der versäume nicht, schon am Samstag abend das Winterfest des genannten Vereins mitzufeiern. Das Preisschießen findet an beiden Ausstellungstagen statt. — Einen Besuch der Veranstaltung können wir nur bestens empfehlen.

Hauptversammlung des Krieger- und Landwehrvereins Bürenbruch

Der hiesige Krieger- und Landwehrverein hielt im Vereinslokal beim Kameraden L. Tönnis seine Hauptversammlung ab, die einen recht guten Besuch seitens der Mitglieder aufzuweisen hatte. Die zur Verhandlung stehenden Punkte der Tagesordnung gab der 1. Vorsitzende, Kam. Wilhelm Böhmer, bekannt, welch letzterem auch die Leitung der Versammlung oblag. Nach einer voraufgegangenen, vom Vorsitzenden gehaltenen Begrüßungsansprache wünschte er zunächst allen Kameraden ein gutes neues Jahr und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach dem Unglücksjahr 1930 ein besseres Jahr folgen möge. Im Anschluß hieran folgte dann die Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Der stellvertr. Schriftführer Hermann Finkhaus, der stellvertr. Kassenführer Wilhelm Sieberg, sowie die Beisitzer Carl Voß, Fritz Heidbreder und Herbert Tillmann wurden einstimmig wiedergewählt. Ohne daß auch hierin eine Aenderung eintrat, konnte die aus mehreren Kameraden bestehende Schießstandskommission einstimmig wiedergewählt werden. Als Rechnungsprüfer wurden die Kameraden Karl Pawlofski, Heinrich Marquis und Ludwig Tillmann von der Versammlung bestimmt. Im weiteren Verlauf der Sitzung war die Abhaltung eines Wintervergnügens noch Gegenstand der Beratungen. Mit Rücksicht aber auf die augenblickliche ungünstige Wirtschaftslage war man sich einig, diesmal von einer Veranstaltung Abstand zu nehmen. — Vor Versammlungsschluß erschien noch der Ehrenpräses, Kam. Heinrich Schöttler, der am 27. vor. Mts. seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Kam. Schöttler, ein alter knorriger Anhänger und Verfechter des Kriegervereinswesens, hatte den ganzen Verein zu diesem Geburtstage eingeladen. In recht großer Zahl hatten sich die Kameraden zu dieser Feier eingefunden. Für alle, die ihm aus Anlaß seines Geburtstages übermittelten Glückwünsche und insbesondere für das ihm übermittelte Geschenk des Vereins bedankte sich Kamerad Schöttler. — Mehrere kleine Vorlagen fanden unter Punkt „Verschiedenes" noch Erledigung und konnte gegen 8 Uhr abends die sehr anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen werden.

Westhofener Wochenmarkt

Auf dem Wochenmarkt konnte eine richtige Geschäftsbelebung noch nicht wieder aufkommen. Mangel an Kauflust schien bei vielen Hausfrauen die Ursache zu sein. Butter war im Preise etwas gesenkt; Gemüse bei einigen Sorten, wohl als Folge des eingetretenen Frostes, aber teuer geworden. Fische fanden guten Absatz. In Fleischwaren wurden nur die nötigsten Bedarfskäufe getätigt. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Eier Stück 16, Enteneier Stück 14 Pfg., Landbutter 1,60, Molkereibutter 1,80 Mk., Käsepreise unverändert. Gemüse und Obst: Grünkohl 10, Rot- und Weißkohl 2 Pfd. 15, Rosenkohl 35, Blumenkohl 45, Wirsing 2 Pfd. 15, Steckrüben 8, rote Beeten 10, Zwiebeln 10, Möhren 10, Schwarzwurzeln 45, weiße Rüben 10, Sellerieknollen 10—20, Porree 5, Endiviensalat Stück 10, Feldsalat Pfd. 30 Pfg. Kochäpfel 20—30, Tafeläpfel 40, Apfelsinen 8, 10, 12, 16 und 22 Stück 1 Mk., Bananen 60, Zitronen 10 Pfg. Fische: Kabliau 40, Rotbarsch 45, Fischfilet 50, grüne Heringe 4 und 5 Pfd. 1 Mk., Salzheringe 8 Stück 50, Bückinge 45 Pfg. Rindfleisch 1,10, Schweinefleisch 1,20, Gehacktes 1,40, Speck 1,00 und 1,40 Mk., Nierenfett 45, Flomen 90 Pfg.

Und wieder 36 Hühner

l **Westhofen.** Wann werden die Hühnerdiebstähle aufhören? Trotzdem Polizei- und Landjägereibeamte im Tages- und Nachtdienst ihre Ueberwachungstätigkeit ausüben und verschiedenen Personen, die im Verdachte stehen, die letzhin hier und in der Umgebung ausgeführten Geflügeldiebstähle begangen zu haben, scharf auf den Fersen sind, wollen die Hühnerdiebstähle kein Ende nehmen. In der Nacht zum Donnerstag „arbeitete" das Gesindel wieder in Westhofen und zwar bei dem Werkswächter Karl Wiechel an der Hochstraße. Vom Hinterhause her drangen die Diebe zu der Stallung vor, durchschnitten die Umzäunung und da sie die Schlösser am Stalle nicht sprengen konnten, brachen sie gewaltsam einige Steine aus der Fachwerkwand und verschafften sich so Eingang. 36 wertvolle Hühner waren ihre Beute. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet und die Köpfe zurückgelassen. In derselben Nacht sind anscheinend dieselben Täter auch an der Geflügelstallung der Besitzung Borggräfe an der Friedensstraße gewesen. Nachdem sie auch dort die Umzäunung eingeschnitten hatten, wurden sie verscheucht und konnten nichts mitnehmen. Die in den frühen Morgenstunden aufgenommenen Nachforschungen nach den Dieben dauern noch an.

l **Westhofen.** Gefunden wurde vor einigen Wochen eine silberne Herrenuhr mit Kette. Da sich der Eigentümer bisher nicht gemeldet hat, wird angenommen, daß die Uhr irgendwo gestohlen worden ist. Ferner wurden Fahrradersatzteile gefunden. Die Eigentümer können sich auf dem Polizeibüro melden.

l **Holzen.** Standesamtstatistik. Bei dem Standesamte Holzen, umfassend die Ortsteile Rosen, Mittelholzen, Sommerberg und Höchsten, wurden im Kalenderjahre 1930 folgende Fälle beurkundet: 42 (35) Geburten, davon 19 (19) Knaben, 23 (16) Mädchen; 17 (23) Sterbefälle, davon 4 (10) männlich, 12 (11) weiblich, 1 (2) Totgeburt. Eheschließungen fanden 22 (31) statt. Die Einwohnerzahl der genannten Ortsteile beträgt zusammen 2828 (2881). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

Die feierliche Aufbahrung des Marschalls Joffre



Die Bahre in der Kapelle der Militärschule in Paris mit der Ehrenwache.
Mehrere Stunden dauerte der Vorbeimarsch des Publikums an der Bahre des toten Marschalls.

Traumaplast der beste Wundverband
Zu haben in Apoth. u. Drog. in Packungen von 20 Pfg. an

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

Schäfers Gundula

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Holstermann war noch im Geschäft. Der Boy weigerte sich, sie zu melden. „In Privatangelegenheiten!“ flötete die Rottweiler und holte eine Mark aus der Tasche. „Im Auftrage von Fräulein Willberg!“

Der Bankier kam selber heraus.

„Ah, Fräulein, Sie?“ Er redete sie stets mit dieser für hannoversche Höflichkeitsbegriffe wenig erfreulichen Titulatur an Bei ihm störte es sie nicht; es paßte zu seinem unbekümmerten, herrischen Wesen. „Was ist denn los?“

Noch in der Tür brachte sie ihr Anliegen vor.

Er bat sie herein. Sie betrat mit einer gewissen Scheu das elegante Büro. Sie gab sich unwillkürlich schüchtern und bescheiden.

Holstermann wußte Bescheid. Er telephonierte das Rathaus an — ein Personalausweis mußte beschafft werden. Man versprach, ihn sogleich auszustellen — in einer Stunde könnte er abgeholt werden.

„Dann“, riet der Bankier, „fahren Sie am besten voraus nach Köln! Ich habe dort Bekannte, die sich mit der englischen Besatzung gut verstehen; ich werde sie sofort anrufen — sie bereiten alles vor. Sie holen das Visum und reichen es Fräulein Willberg in den Zug, und zwar ...“

Er hatte den Fahrplan schon in der Hand — da und da, dann und dann. Sie habe am Abend um sieben Uhr mit dem D-Zug abzufahren. Oh, die Regiebahnen funktionierten jetzt tadellos! Er wußte alles, bestimmte alles, dirigierte sie in Aktivität hinein — es gab keine Möglichkeit eines Widerspruchs. Alles wurde notiert, die Zettel in ihre Hand gelegt.

„So — jetzt bestelle ich meinen Wagen. Benutzen Sie ihn, solange Sie ihn brauchen!“

Hertha fühlte die Zurückhaltung in seinem Wesen.

„Wie gut Sie sind“, sagte sie so warm, als es ihrer kühlen Art möglich war. „Der Professor sollte Ihnen wirklich dankbarer sein.“

„Ach, Mumpitz, man ist doch Mensch! Und diese blasse Blume von Sieglinde kann einem leid tun. Sollte dieser prachtvolle Holk Woermann draufgehen, machen Sie sich darauf gefaßt, Fräulein, ich setze alles daran, Ihr Schwiegersohn zu werden.“

In Herthas Augen traten ehrliche Tränen. Sie war — weiß Gott! — in diesen kraftstrotzenden Emporkömmling verliebt — und man vergesse nicht: er besaß doch auch Vermögen -- und nicht zu wenig.

„Herr Holstermann, Sie tun mir weh!“ würgte sie wie aus zugeschnürter Kehle heraus.

„Tatata — öffentliches Geheimnis.“

„Oeffentlicher Klatsch.“

„Daß er in Sie verliebt ist, zeigt der Professor sehr unverblümt.“

Hertha schüttelte den Kopf.

„Mir — nicht ...“

„Na, na, Fräulein! In verschwiegenen Stunden ...“

„Sie — beleidigen mich ...“

„Wieso? Das ist doch menschlich und natürlich!“

„Ich bin doch auch ein Mensch — und müßte wollen.“

„Fräulein, er ist eine Partie.“

„Aber — so alt ... und die großen Kinder!“

„Alt? — Na, ganz jung sind Sie auch nicht mehr!“

Hertha stand auf.

„Ich danke Ihnen — im Namen von Fräulein Willberg!“

Mit seiner runden und weichen Hand — wie verschieden von Willbergs frauenzarten, durchgeistigten Gelehrtenhänden — griff er ungeniert zu und legte sie vertraulich um das schmale Kinn der Dame. Gott, bis jetzt war sie ja schließlich nur Angestellte, wie seine Tippfräuleins auch! Da brauchte man nicht so etepetete zu sein. Was kaufte man sich für den Papa General! Hatte ja keinen Kurs mehr, so was ...

„Böse, Fräulein? Sind — weiß der Deubel! — ein leckerer Happen, frisch wie neugebackene Semmel Hat Geschmack, der Herr Professor! Also, hätte nicht viel gefehlt — ich hätte auch angebissen.“ Er schob sich so nahe an sie heran, daß seine Vorderlinie sie beinahe berührte. „Aber — er hat den Vortritt!“

„Sie irren sich, Herr Holstermann!“ Die Tochter des Generals ließ sich die Vertraulichkeit des Bankiers gefallen, obgleich etwas in ihr dagegen rebellierte. „Ich bin nicht mit dem Professor verlobt und denke nicht daran, mich mit ihm zu verloben — selbst, wenn er es wollte!“

Er schob sie zur Tür hin, und während sie ein bißchen hilflos und ohne recht zu wissen, was tun, wie ihn überzeugen, sich dirigieren ließ, riskierte er eine diskrete Zärtlichkeit auf ihre Rückseite, die sie noch mehr verwirrte. Es war bestimmt unpassend, aber trotzdem nicht unangenehm Und konnte man sich eine letzte Chance durch übertriebene Prüderie verscherzen? Sie war klüger geworden seit der Zeit, da sie in dem Herrengeschäft in Hannover ihre ersten Versuche gemacht hatte, das Leben zu meistern. Außerdem, es wußte ja niemand!

Dann saß sie in dem eleganten Wagen, der neue Sehnsüchte in ihr erweckte, and fragte sich, ob sie wohl einen Schritt weitergekommen sei mit ihm. Sie wußte es nicht

Holstermann rieb sich die Hände hinter ihr her, wie er zu tun pflegte, wenn er ein gutes Geschäft gemacht hatte Er witterte mit seiner rundlichen Nase das feine Parfüm, das ihre Anwesenheit in seinem Arbeitszimmer zurückgelassen hatte.

„Netter Käfer! Aber gleich heiraten? So was kann man doch auch billiger haben.“

Sein jüngstes Tippfräulein war auch nicht übel — und gewiß zwanzig Jahre jünger.

* * *

Sieglinde hatte Gundula zum Abschied geküßt. Auf dem Bahnhof. Vor allen Leuten. Nie würde Gundula ihr das vergessen. Sie war in das Professorenhaus zurückgekehrt wie ein Knappe, den man unvermutet zum Ritter geschlagen — so selig-verwundert, so glücklich-stolz. Sie hatte das Reich allein — den folgenden Tag und sicher auch den übernächsten.

Die Rottweiler war schon abends zuvor vorausgefahren und hatte die Erlaubnis bekommen, ihre Verwandten in Hannover auf der Rückreise ein paar Tage zu besuchen. Der Professor hatte es ihr nicht abschlagen können. „Es wird sehr einsam sein für mich“, hatte er geseufzt und sie bedeutungsvoll angesehen. Sie war seinem Blick ausgewichen.

„Ohne Fräulein Linde“, hatte sie erwidert.

„Ohne Sie, den guten Engel meines Hauses.“ Er hatte ihre süße Hand — wie er sie liebte, diese schmale, weiße, gepflegte Hand mit den perlmutternen Nägeln — an seine Lippen gezogen.

„Der gute Engel dieses Hauses, das ist doch wohl eher die Gundula“, war sie ausgewichen. Nein, sie war nicht kokett. Sie sagte ehrlich, was sie erkannte und meinte.

* * *

Das Fräulein von Rottweiler kam an dem Tage wieder, an dem Sigurd ins Mündliche stieg. Nein, man hatte ihn nicht dispensiert. In letzter Zeit wären seine Leistungen zurückgegangen, die Arbeiten nicht besser als genügend. Aber dann kam er vergnügt zurück: Bestanden!

Der Professor gratulierte, flüchtig und geistesabwesend.

Er hatte eben die sanft-melodische Stimme der Hausdame gehört. Es verlangte ihn, sie zu begrüßen.

Sigurd war in seinem Wesen gehalten und verständig.

„Du hast gewiß zu tun, Vater — heute abend?“

„Warum?“

Weil — nämlich, die offizielle Feier ist ja erst später — bloß, wenn es dir recht wäre. Wir wollten eine kleine Privatkneipe veranstalten.“

„Die ganze Klasse?“

„So ziemlich alle!“

„Na denn! Hast du Moneten?“

„Och, das weniger! Aber es braucht nicht viel zu sein. Wir kommen früh zurück.“

„Also, ich verstehe!“ Der Professor griff in die Tasche und gab einen größeren Schein in die diskret geöffnete Hand seines Jungen. „Schön, daß du so weit bist, Sigurd. Mutter würde sich freuen. Und bleib' nüchtern, Sigurd!“

Gundula brachte die Abendpost. Sie hörte die letzten Worte.

„Will der Sigurd schon wieder kneipen gehen? Herr Professor, wenn ich mir ein Wort erlauben dürfte, lassen Sie ihn erst mal ausschlafen. Er ist noch im Wachsen und was käfig — und denn so eine übermütige Gesellschaft zusammen. Wenn das man gut geht!“

Sigurd schoß wütende Blicke.

„Sie tun es alle, Papa.“

„Der junge Nörenbald zum Beispiel nich“, berichtigte Gundula.

„Ja, der ...“, meinte Sigurd wegwerfend.

Willberg überlegte.

Er hatte sich schon auf den Abend mit Hertha gefreut. Drei Tage ohne sie! Gewiß, es hatte ihm an nichts gefehlt und den Kindern auch nicht; aber: sie hatte ihm gefehlt, ihr Scharm, ihre Schönheit, ihre stille Anmut!

„Lassen Sie ihn laufen, Fräulein Rougemont! Wissen Sie: Wir sind auch mal jung gewesen!“

„Der Herr Professor muß es wissen“, wurde kratzbürstig erwidert Willberg zwinkerte seinem Jungen verständnisvoll zu Er, sollte das heißen, verstände ihn.

„Was haben Sie alte Schaute sich in meines Vaters Anordnungen zu mischen? Müssen Sie Ihre Nase überall reinstecken?“ versuchte Sigurd das Mädchen zu ärgern, als sich die Tür des Zimmers hinter ihnen schloß.

Gundula maß ihn mit verachtungsvollem Blick.

„Steckt da wieder eine Valentin dahinter?“

„Frechheit!“ zischte Sigurd „Dienstbotenfrechheit!“

Gundula zuckte die Achseln Sie gehörte nicht zu den Leuten, die das letzte Wort behalten müssen.

Willberg las die wenigen Zeilen, die Sieglinde geschrieben Es war die erste Post von ihr, flüchtig hingeworfene Zeilen vom Stuhl am Lager des Verlobten aus, gleich nach der Ankunft zu Papier gebracht.

Nachdenklich ließ er den Bogen niedersinken. Hindernisse über Hindernisse! Die Verletzung Holks war ernster, als Sieglinde gefürchtet Ein Propellerbruch, durch unerwartet einsetzenden Wirbelsturm — ein Sturz aus beträchtlicher Höhe Der eine der Insassen auf der Stelle tot, ein anderer leicht verletzt — Holk hatte beide Beine gebrochen; man schien innere Verletzungen zu vermuten. Ihr war nichts Bestimmtes gesagt worden Man sprach hoffnungsvoll Jedenfalls ein langes Krankenlager.

„Die Fliegerei wird für immer ein Ende haben. Ich bin froh, wenn Holk am Leben bleibt und ein Leben führen kann, das ihn befriedigt Er wird in das Geschäft seines Vaters eintreten So eine große Exportfirma, ist das nicht interessant genug? Gewiß wird er sich an den Gedanken gewöhnen. Nicht wahr, ich darf so lange hierbleiben, bis er mit mir nach Hamburg reisen kann — auch wenn es Monate dauert?“

Und ich?, fragte sich Willberg. Ich bin nicht mehr so jung wie die beiden, die noch Geduld zum Warten haben können, denn das Leben liegt noch vor ihnen. Mir ist jeder Tag kostbar. Ich stehe Angesicht zu Angesicht mit dem Alter — mir bleiben nur wenige Jahre noch zum Glück! An mich denkt niemand Mit dem Egoismus der Jugend bauen sie ihr Dasein aus und erwarten von mir, daß ich ihnen helfe, ohne eigene Wünsche, ohne eigene Hoffnungen. Was würde Sieglinde sagen, wenn ich jetzt, in ihrer Abwesenheit, mit Hertha spräche — sie an mich bände?

Aber da regte sich der Trotz in ihm: Muß ich denn wirklich diese quälenden Rücksichten nehmen? Bin ich nicht schließlich auch ein Mensch, der ein Eigenleben führt? Muß ich meinen Kindern alles opfern? Er vermied den Gedanken an seine Frau. Sie — natürlich — würde von ihm gefordert haben: Lebe den Kindern!

Er stand auf und trat vor den kleinen Wandspiegel, der diskret und nur für gelegentlichen Gebrauch in einer Ecke hing. Es war noch kein weißes in dem goldenen Blond seines reichen Haares. Er mußte sich gestehen, daß sein regelmäßiges Gesicht — trotz? — vielleicht wegen seiner Durchgeistigung sehr gut aussah. Diese hohe Stirn! Die blauen, strahlenden Augen! Er hatte noch nie eine Brille gebraucht. Nein, nein, auch die Pflichten gegen andere hatten ihre Grenzen.

„Ich will!“ dachte er entschlossen. „Niemand kann mich überzeugen, daß ein Unrecht dabei ist. Linde wird mich vielleicht doch verstehen. Liebt sie nicht selbst? Und die anderen geht es nichts an.“

Bei der Abendtafel begrüßte er Hertha.

So jung und lieblich war sie ihm noch nie vorgekommen. Sie trat sehr bescheiden auf, bestellte Grüße von Sieglinde, die sie richtig an richtigem Ort zu bestimmter Zeit an dem von Holstermann angegebenen Zeichen gefunden; sie bestellte Empfehlungen von ihrer Tante in Hannover.

Gundula lauschte mit großen Augen, als Willberg von Sieglindes Mitteilungen erzählte.

„Man ein Glück, daß sie ihn noch lebend getroffen!“ entfuhr es ihr.

Willberg sah sie entsetzt an.

„Nur — weil — ein Schaf mit den Verletzungen — das wird nicht wieder“, wollte sie sich korrigieren und machte die Sache noch ärger.

Willberg zuckte die Achseln.

Seltsam, wie zuwider ihm die Rougemont war, sobald Hertha wieder in dem Kreise weilte.

Er war fest entschlossen, mit dem Fräulein von Rottweiler ins reine zu kommen — an dem Abend noch.

„Sie bleiben noch ein Weilchen bei mir?“ fragte er mit vor Erregung leise zitternder Stimme. Seine Blicke glühten über sie hinweg.

„Wenn der Herr Professor erlauben — ich bin sehr erschöpft und möchte mich gern gleich zur Ruhe begeben!“

„Es ist allerdings von Wichtigkeit — ein Entschluß ...“

„Ohne Fräulein Linde sind ganz wichtige Sachen ja doch nicht zu entscheiden.“

Die Rottweiler ahnte, was der Professor wollte. Ach noch keine Bindung — d e r blieb ihr immer!

„Ich bitte Sie!“ flehte der Professor fast, Gundulas Anwesenheit vergessend.

Oh, die durchschaute das Spiel.

„Und wenn in diesem Augenblick die Linde ihren Bräutigam verliert?“ sagte sie dunkel, mit dem Antlitz einer Sibylle.

„Herr Gott, Sie Unglücksmensch!“ brauste Willberg los.

Gundula stand auf.

„Ich gehe schon. Der Herr Professor muß wissen, was er tut!“

„Ja, ganz gewiß weiß ich das, und ich verbitte mir Ihre Einmischungen!“ fuhr er auf.

Sie schloß sachte die Tür hinter sich und flüchtete an Baldurs Bett.

„Gott bewahre euch armen Kinder!“ dachte sie. Und ketzerisch fügte sie hinzu: „Im Notfalle bin ich auch noch da — und ich verlasse euch nicht!“

Willberg bebte vor Empörung.

„Diese — diese — Person!“

Hertha war noch nie Gundula so dankbar gewesen wie eben jetzt.

„Sie ist so — treu!“ erinnerte sie mild.

„Der Teufel hole diese anmaßende Person!“

„Herr Professor“, mahnte die Rottweiler, vom Scheitel bis zur Sohle Generalstochter. „Im übrigen: ich stehe zur Verfügung!“

Sie wußte: es war nichts mehr zu befürchten.

„Ich danke! Ein andermal!“

Mit sanft getötetem „Gute Nacht — angenehme Ruh'!“ verschwand die schöne Hertha. Nein, sie war nicht boshaft. Wie hätte sie das sein sollen? Es war die ihr natürliche Art.

Draußen begegnete sie Gundula. Sie nickte ihr freundlich zu, reichte ihr sogar die Hand.

„Das arme Fräulein Linde! Sie fürchten tatsächlich?“ fragte sie.

Gundula schluchzte auf.

„Ich habe es von Anfang an gewußt — und der Olle ...“

„Pst!“ machte die schöne Hertha und zog sich in die Einsamkeit ihres Zimmers zurück. Sie schlief vorzüglich diese Nacht. So oder so — ihre Zukunft schien ihr gesichert.

* * *

Ganz genau wußte Sigurd ja nicht, wie er vergangenem Abend nach Hause gekommen. Er fand sich — durchaus nicht regelrecht entkleidet — gegen Morgen auf seinem Bett wieder Weshalb nur, fragte er sich, schmerzte seine linke Hand so heftig? Woher die Steifheit am ganzen Körper? Nach kurzem, taumeligem Sichbesinnen war er wieder im Bilde. Er erhob sich, legte seine Kleider ab, wusch sich und streckte sich von neuem in die kühlenden Kissen.

Verfluchte Geschichte! In drei Deubels Namen!

Hoffentlich kam nichts weiter danach.

Mit der schönen Gleichmütigkeit, die ihn nur selten verließ, machte er es sich gemütlich und schlief nun erst recht ein, um für viele Stunden nicht wieder zu erwachen.

Aber das Schicksal schlief nicht.

Es wachte und wirkte — in mancherlei Formen und Zwischeninstanzen. Das Resultat seines Wirkens aber war eine fette Ueberschrift in dem lokalen Standalblättchen, das dem Professor sowieso nicht ganz grün war: Raufereien zwischen Abiturienten und Metzgergesellen. Untertitel: Rädelsführer der Sohn eines Theologieprofessors unserer Universität. Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will.

(Fortsetzung folgt.)